



**Regierungsrat
Rudolf Zangl
1943-2010**



Beamtenegehälter 2011

**Gelungener
Spagat**

FSG

team@work

DAS MITGLIEDERMAGAZIN DER HAUPTGRUPPE 1

4/2010

ROTGRÜN

**Gute Aussichten
trotz mancher Fragezeichen.
Was die Gemeindebediensteten
wirklich erwartet!**



Einsetzen. Durchsetzen. Umsetzen.

Hauptgruppe 1

Die | SONDERKLASSE | der VORSORGE

Die gesetzliche Krankenversicherung ist eine gute Basis. Als Privatpatient mit der TOP MED Sonderklasse der Wiener Städtischen haben Sie darüber hinaus einfach mehr Vorteile:

- ▣ Sie genießen optimale medizinische Behandlung - medizinische Spitzenleistungen stehen zur Wahl.
- ▣ Sie werden vom Arzt Ihres Vertrauens betreut.
- ▣ Sie erleben einen Krankenhausaufenthalt in angenehmer First Class Atmosphäre: schönes Zimmer, TV und Zeitung, Essen nach Ihrem Geschmack, Besuch, wann Sie wollen ...
- ▣ Sie können Ihr Kind während seines Aufenthalts im Spital begleiten.
- ▣ Das Finanzielle regeln wir. Die Abrechnung der Kosten erfolgt direkt zwischen der Wiener Städtische und dem Partnerkrankenhaus.



www.vorsorge-gdg.at



WIENER
STÄDTISCHE
VIENNA INSURANCE GROUP

vorsorge
der Österreichischen Gemeindebediensteten

Politik & Gewerkschaft

- 04 **Facts & Figures**
Unser Mann an den
Schaltstellen der Macht
- 05 **Leitartikel**
Gelungener Gehaltsabschluss
durch Gewerkschaft
- 06 **Thema**
Die Perspektiven unter der
rot-grünen Koalition
- 09 **Facts & Figures**
Personalvertretungsumlage
bleibt stabil

Hauptgruppe 1

- 12 **Dienstrecht**
Pflegerurlaub
gibt es nicht!
- 19 **Nachruf**
RR Rudi Zangl weilt
nicht mehr unter uns
- 20 **Interview**
Mr. KSV: Der mit dem
täglichen Stress tanzt
- 25 **Frauen**
Nachbesetzung
während Schutzfrist

Fit & Fun

- 30 **Sport**
Engagierte Landesmeister-
schaften im Kegeln
- 31 **Denksport**
Schlaue Köpfe sind bei der
Gewerkschaft

Freizeit

- 35 **Facts & Figures**
Lignano, Grado, Flachau:
Urlaube sehr begehrt

Wann soll es Einkommenserhöhungen geben?



Bild: © Petra Spola

Michael Kerschbaumer
Stellvertretender
Vorsitzender der
Hauptgruppe 1

Am 1. Jänner wird sich Ihr Gehaltszettel wieder ein wenig verändert haben. Die Gewerkschaften haben neue Gehälter verhandelt. Natürlich kann man sich fragen, wann es Einkommenserhöhungen geben soll: In der Krise nicht, weil diese damit verschlimmert würde. Im Aufschwung nicht, um ihn nicht zu gefährden. In der Hochkonjunktur? Beileibe auch nicht, damit die Konjunktur nicht überhitzt wird. Gut, dass an den Verhandlungstischen besonnene VertreterInnen von Arbeitgeberin

und ArbeitnehmerInnen sitzen. Sie vereinbaren erst, wovon auszugehen ist, wie hoch etwa die abzugeltende Inflation im abgelaufenen Jahr war. Außerdem sollen die KollegInnen auch einen Anteil am Wirtschaftswachstum haben, sagen die GewerkschafterInnen. Etwa auf dieser Basis kann diskutiert werden, wie ein möglicher finanzieller Spielraum auf Arbeitgeberseite verteilt werden soll: z.B. ein Sockelbetrag für alle, ein prozentueller Zuschlag zum bisherigen Einkommen oder eine schemaunwirksame Einmalzahlung. Außer Diskussion steht für die Gewerkschaften eine von Arbeitgeberseite proklamierte Nulllohnrunde, die diese natürlich am liebsten hätte. Aber nachdem Banken und Wirtschaft mit massenweise öffentlichem Geld gerettet wurden, kommt nicht in Frage, dass die ArbeitnehmerInnen nach steuerlichem Aderlass nochmals zum Handkuss kommen.

Das sollten Sie wissen, wenn auf Ihrem Gehaltszettel zwar kein Jackpot, aber doch ein höheres Einkommen steht – weil die Gewerkschaften durchgesetzt haben, wozu der Einzelne nicht in der Lage wäre.

Michael Kerschbaumer

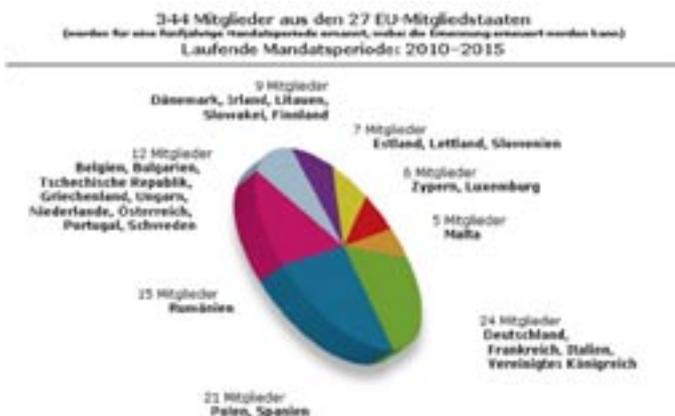
Unser Mann an den Schaltstellen der Macht

Seit September hat die EU einen Experten mehr: Kattnig wurde Mitglied des EWSA.

Als wichtiges Beratungsgremium der EU-Institutionen ist der Europäische Wirtschafts- und Sozialausschuss (EWSA) eine wesentliche Schaltstelle der EU. Seit 21. September hat er ein neues Mitglied: Thomas Kattnig, Internationaler Sekretär der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten – Kunst, Medien, Sport, freie Berufe (GdG-KMSfB) nimmt in den Reihen der ExpertInnen aus den verschiedensten Fachgebieten Platz. Der EWSA wurde 1957 eingerichtet und ist eine beratende Einrichtung der Europäischen Union. Sie steht den zentralen EU-Organen (Europäische Kommission, Rat, Europäisches Parlament) mit ihrer Sachkompetenz zur Seite. Zu diesem Zweck erarbeitet der Ausschuss Stellungnahmen zu EU-Legislativvorschlägen (allein im Jahr 2009 rund 200) und behandelt in Initiativstellungen weitere Themen, die seiner Meinung nach aufgegriffen werden sollten.

Kattnig: Der Mensch muss im Mittelpunkt stehen

Die Mitglieder des Ausschusses werden von den Regierungen der EU-Mitgliedstaaten vorgeschlagen und vom EU-Rat für eine Amtszeit von fünf Jahren ernannt. Sie sind in ihrer Arbeit politisch völlig unabhängig. Als langjähriger Experte für Arbeitsmarktfragen und die Belange der Daseinsvorsorge wird Kattnig die Sicht der Gewerkschaft in die politische Weiterentwicklung der EU einbringen, gemäß seinem Credo: „In Europa muss der Mensch im Mittelpunkt stehen. Die staatliche Grundversorgung wie etwa Wasser, Bildung und Gesundheit darf keine Handelsware sein, und Europa muss sozialer werden.“



Zusammensetzung der EWSA. Quelle: <http://www.eesc.europa.eu/>

Thomas Kattnig, Referent für internationale Beziehungen der GdG-KMSfB, wurde in das EU-Beratungsgremium EWSA entsandt.



Bild: © GdG

Seine Tätigkeit im Wirtschafts- und Sozialausschuss sieht Kattnig als „Lobbyismus für die Anliegen der ArbeitnehmerInnen“. Denn eine der wichtigsten Aufgaben des EWSA ist es, eine Brücke zwischen den EU-Institutionen und der so genannten organisierten Zivilgesellschaft zu schlagen.

„Der Ausschuss bildet einen untrennbaren Teil des Entscheidungsprozesses in der EU. Bevor Beschlüsse über die Wirtschafts- und Sozialpolitik gefasst werden, geben wir unsere Stellungnahme ab“, erklärt Kattnig den großen Stellenwert des EWSA, dem 344 Mitglieder angehören. Die Zahl der Vertreter je EU-Land richtet sich nach dessen Einwohnerzahl.

Die EWSA-Mitglieder vertreten eine breite Palette an wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Interessen in ihren Mitgliedstaaten. Sie gehören jeweils einer von drei Gruppen an: „Arbeitgeber“, „Arbeitnehmer“ oder „Verschiedene Interessen“ (d. h. Landwirte, Verbraucher, Umweltschutzorganisationen, Familienverbände, NGOs usw.).

Die Mitglieder des EWSA treffen einander bei jährlich neun Plenartagungen, deren Beratungen von sechs Unterausschüssen – den so genannten „Fachgruppen“ – vorbereitet werden. Sie sind jeweils für einen bestimmten Politikbereich zuständig. Kattnig wird seine Expertise in den Bereichen Energie, Verkehr, Infrastruktur und Binnenmarkt einbringen.

- thomas.kattnig@gdg-kmsfb.at
- www.gdg-kmsfb.at ☎ Referate
- ☎ Internationales ☎ EU
- **Europäischer Wirtschafts- und Sozialausschuss**
<http://www.eesc.europa.eu/?i=portal.de.home>

Wie wichtig eine starke Gewerkschaft ist, hat sich beim jüngsten Gehaltsabschluss mehr als je zuvor gezeigt.

Gelungener Spagat



Bild: © Petra Spiola

Michael Kerschbaumer
Stellvertretender
Vorsitzender der
Hauptgruppe 1

Die Messer waren schon gewetzt, die Öffentlichkeit aufgehetzt: Jetzt sollte es den Beamten an den Kragen gehen, raunten Leitartikler und neoliberale Wirtschaftsprofessoren den ganzen Sommer lang. Eine Null-Lohnrunde sei das Mindeste, wurde posaunt – mit Verweis auf das klamme Staatsbudget und auf EU-Krisenstaaten wie Litauen, wo die öffentlich Bediensteten eine Gehaltskürzung von 30 Prozent aufgebremmt bekamen.

Verantwortungsbewusst und sozial ausgewogen

Doch die Verhandler haben kühlen Kopf bewahrt, und das Ergebnis kann sich sehen lassen. In der Nacht auf den 28. Oktober vereinbarten Dienstgeber und die Gewerkschaften für den öffentlichen Dienst einen Gehaltsabschluss in der Höhe von durchschnittlich 1,03 Prozent für 2011. Auch auf den sozialen Ausgleich wurde Bedacht genommen: Die niedrigsten Einkommen werden stärker steigen, nämlich um 2,1 Prozent. Die Minimalerhöhung beträgt 25,50 Euro.

Dass es zu keinem wochen- oder gar monatelangen Gezerre kam, sondern nur zwei Verhandlungsrunden bis zur Einigung notwendig waren, zeigt, dass die Blockierer und Schürer von Neidgefühlen außerhalb der offiziellen Gremien zu suchen sind. Denn es geht hier nicht um die Befindlichkeiten einer Berufsgruppe, sondern um die wirtschaftlichen Interessen der Allgemeinheit: Wenn die Kaufkraft erhalten wird, kann sich auch der Privatkonsum zur dringend notwendigen Stütze für die Konjunktur entwickeln. Und das staatliche Pensionssystem, derzeit ebenfalls in

Dauer-Diskussion, kann auf der Einzahlerseite ja nur dann gestärkt werden, wenn die Einkommen steigen und nicht sinken.

Kompromiss mit Augenmaß

Klar geworden ist aber auch, dass es in einer derart heiklen Situation ohne eine starke Interessenvertretung nicht geht: In Zeiten wie diesen ist das fixierte Gehaltsplus ein beachtlicher Erfolg. Blicken wir uns um: Großbritannien will 400.000 Beamte abbauen, gleich 12 der 27 EU-Staaten haben Null-Lohnrunden für ihre Bediensteten beschlossen. In Österreich haben die Gewerkschaften sehr früh und deutlich dargelegt, dass ein derartiges Vorgehen nur schädlich für eine gesunde wirtschaftliche Entwicklung sein könne. Man kann sich leicht ausrechnen, wie es heute für die öffentlichen Bediensteten aussähe, wenn es keine solchen Fürsprecher und zähen Verhandler gäbe. Der Spagat zwischen den Interessen des Gemeinwohls und jenen der Beamten ist diesmal gelungen – mit Augenmaß und ohne sich zu verrenken.

„Es geht nicht um die Befindlichkeiten einer Berufsgruppe, sondern um die wirtschaftlichen Interessen der Allgemeinheit.“

Rot-Grün: Was die Gemeindebediensteten nun erwartet

Die Perspektiven für das Personal der Stadt Wien unter der rot-grünen Koalition bleiben intakt. Am Altar der Kompromisse wird aber eines sicher nicht geopfert: unsere Position als konsequente Interessenvertreter der Gemeindebediensteten. **Von Norbert Pelzer**



Bild: © Petra Spiola

Norbert Pelzer
Vorsitzender der
Hauptgruppe 1

Bisher haben wir nur Schlagzeilen gelesen. Über neue Integrationsziele von Rot-Grün. Über die Aufwertung des öffentlichen Verkehrs, die die neue Stadtregierung bringen wird. Über mehr Grünflächen in den neuen Bahnhofsvierteln. Sicher ist nur eines: Wien beschreitet mit Rot-Grün Neuland. Erstmals in Österreich bilden diese beiden Parteien in einem Bundesland eine gemeinsame Regierung. Wer die ersten gemeinsamen öffentlichen Auftritte von Bürgermeister Michael Häupl und seiner nunmehrigen Vizebürgermeisterin Maria Vassilakou gesehen hat, kann Hoffnung schöpfen: Die Verhandlungen waren fair, die Stimmung ist gut, ein Justament-Hickhack ist fürs Erste nicht zu erwarten.

Wir als Interessenvertreter der Gemeindebediensteten stehen der neuen Koalition prinzipiell aufgeschlossen gegenüber. Zwar hat sich die Hauptgruppe 1 (HG 1) mit der grün-nahen KIV (Konsequente Interessenvertretung) in den letzten Jahren so manches harte Match geliefert, besonders im Kultur- und

Sozialbereich. Fair Play war allerdings auch in diesem Wettbewerb stets oberste Maxime – und es gibt keinen Grund, warum das nicht auch in Zukunft so sein sollte.

Herzstücke. Aufschluss darüber, was Rot-Grün den Gemeindebediensteten bringt, erhält, wer das Koalitionsübereinkommen genau studiert. Da steht zum Beispiel auf Seite 7, „dass die zentralen Bereiche der Daseinsvorsorge in den Händen der Stadt Wien bleiben.“

Das ist eine wohltuende Feststellung wider den neoliberalen Geist des vergangenen Jahrzehnts, der in ganz Europa Platz gegriffen hat. Wien bleibt anders: Ob öffentlicher Verkehr, Wasser oder Abfallwirtschaft – sie werden als Herzstücke des öffentlichen Dienstleistungssektors und folglich als integraler Bestandteil der Stadtverwaltung gesehen. Privatisierungen und Ausgliederungen sind damit fürs Erste vom Tisch.

Häupl und Vassilakou folgen damit Überlegungen, die auf Initiative der HG 1 schon Ende September im Rahmen der ersten Wiener Landeskonferenz der GdG-KMSfB in einen Beschluss gefasst wurden: Nämlich als Forderung, dass der im Jahr 2000 im Fonds Soziales Wien (FSW) ausgegliederte Gesundheits- und Sozialbereich wieder in die städtische Verwaltung eingegliedert werden soll. Der FSW, in dem sozialpolitische Bereiche wie Pflege, Seniorenarbeit oder Schuldnerberatung gebündelt sind, eignet sich nicht zur Ausgliederung und Organisation nach den Grundsätzen des New Public Management! Denn die FSW-Aktivitäten gehören zu Wien wie die Pummerin zum Stephansdom.

**„Wenn länger gearbeitet werden soll,
muss es auch entsprechende Arbeits-
bedingungen geben.“**



Cartoon © Alexander Kautz

„Die Aktivitäten des Fonds Soziales Wien gehören zu Wien wie die Pummerin zum Stephansdom.“

Wenn Rot-Grün die Daseinsvorsorge ebenso interpretiert, stehen die Chancen für die qualitative Weiterentwicklung der kommunalen Arbeitsplätze nicht schlecht. Dabei geht es nicht, wie uns Kritiker unterstellen, um Verunsicherung. Im Gegenteil: Es geht uns darum, nachhaltig sichere Beschäftigungsverhältnisse für alle zu schaffen – mit den erklärten Zielen Besoldungsgerechtigkeit und Transparenz. Denn wenn Vertragsbedienstete gegen BeamtInnen oder freie DienstnehmerInnen gegen ZeitarbeiterInnen ausgespielt werden können, sät das Zwietracht und Neid. Darum ist der hohe Stellenwert, den die rot-grüne Koalition dem Thema von einheitlichen sozial- und arbeitsrechtlichen Standards einräumt, nur zu begrüßen: „Dies ist auch in aller Strenge zu berücksichtigen, wenn es um die Beauftragung von externen Unternehmen geht“, heißt es auf Seite 44 des Arbeitsübereinkommens unmissverständlich.

Regeln für längeres Arbeiten. Ein weiteres „heißes Eisen“ wird im Kapitel „Personal“ angesprochen: die Pensionen. Darin wird ein grundsätzliches Bekenntnis zur Pensionsreform 2005 abgelegt, mit dem Zusatz: „Ziel bleibt die fortgesetzte Anhebung des faktischen Pensionsantrittsalters.“

Die HG 1 hat bereits mehrmals klar gestellt, dass die Gutachten von selbst ernannten Pensionsexperten allein keine Grundlage für die Weiterentwicklung des Pensionssystems sein können. Zwischen den tatsächlichen Erfordernissen, das System weiterzuentwickeln, und dem Alarmgeschrei muss klar unterschieden werden. An einer Ausweitung der Lebensarbeitszeit wird zwar kein Weg vorbei führen – entscheidend ist aber, durch welche Rahmensetzung das begleitet →

Fact-Box

Die rot-grünen Positionen zum Thema Personal

- Ein modernes und neu konstituiertes Lehrlingsmanagement soll dafür sorgen, dass für Jugendliche aktive Arbeitsmarktpolitik betrieben werden kann.
- Die Stadt wird Anlaufstellen gegen jede Form von Mobbing, sexueller Belästigung und Diskriminierung zur Verfügung stellen.
- Eine fortgesetzte Anhebung des faktischen Pensionsantrittsalters ist das Ziel. Voraussetzung: Präventionsmaßnahmen und berufliche Gesundheitsmaßnahmen.
- Gleiche Verdienst- und Karrierechancen für Frauen und Männer werden angestrebt. Eine 50-Prozent-Quote für Frauen in Führungspositionen soll die Gleichberechtigung fördern.
- Deklariertes Ziel: die Einhaltung aller sozial- und arbeitsrechtlichen Vorschriften, insbesondere auch bei extern beauftragten Unternehmen.



Foto: © Schaub-Waizer/PfD

wird. Wenn länger gearbeitet werden soll, muss das mit einer Ausweitung der Gehaltsstufen im öffentlichen Dienst einhergehen. Außerdem müssen entsprechende Arbeitsbedingungen geschaffen werden. Dazu braucht es Angebote seitens der Dienstgeber, z.B. für einen Wechsel in eine koordinierende Tätigkeit im nicht sichtbaren Bereich, wenn 65-jährige KollegInnen nach jahrzehntelanger Schwerarbeit nicht mehr an der „Front“ belassen werden können! Und es muss sichergestellt sein, dass auch für die nicht pragmatisierten KollegInnen nahtlose Erwerbsbiographien möglich sind.

Ohne Wenn und Aber. Daneben gibt es noch eine Reihe von Vorhaben der neuen Koalition, die in die richtige Richtung zielen: flexible Arbeitszeitmodelle für Eltern, eine erhöhte Inanspruchnahme der Väterkarenz, moderne berufliche Gesundheitsförderung und Präventionsmaßnahmen. Auch ein Pilotprojekt zur Einkommensgerechtigkeit im öffentlichen Dienst soll realisiert werden. Das ungewohnte rot-grüne Antlitz der neuen Dienstgeberin ist also nicht zum Fürchten.

Eines werden wir auf dem Altar der Kompromisse, der in einer Partnerschaft notwendigerweise errichtet werden muss, aber sicher nicht opfern: unser konsequentes Eintreten und unsere Positionen als Interessenvertreter der Wiener Gemeindebediensteten!

 norbert.pelzer@wien.gv.at

Meinung

Kein Kaputtsparen bei kommunalen Verwaltungen

Wirtschaftspolitik und kommunale Verwaltung werden immer häufiger miteinander in Verbindung gebracht. Natürlich unterliegen kommunale Verwaltungen auch Einflüssen nationaler und internationaler Wirtschaftspolitik. Selbstverständlich muss auch kommunale Verwaltung finanziert werden, wobei wirtschaftliche Eckdaten eine wesentliche Säule dafür darstellen. Wenn man allerdings wirtschaftspolitische Grundsätze eins zu eins auf die Verwaltung umlegen möchte, ist das kategorisch abzulehnen. Tauscht man zum Beispiel den Grundsatz der Gewinnmaximierung einfach gegen das Schlagwort der Kostenminimierung, gerät man sehr rasch in den Strudel des Kaputtsparens.



Bild: © Masterphotos

Es können einfach nicht alle Bereiche der öffentlichen Verwaltung gewinnbringend arbeiten. Vielmehr werden mit einer effizienten öffentlichen Verwaltung die Bedürfnisse der BürgerInnen befriedigt. Somit bedeutet das falsche Sparen in diesem Bereich einen teilweise massiven und schmerzlichen Eingriff in das Leben jedes einzelnen Bürgers und jeder einzelnen Bürgerin.

 felix.steiner@wien.gv.at

Personalvertretungsumlage bleibt stabil

PersonalvertreterInnen-Versammlung vernahms zufrieden:
keine Null-Lohnrunde!

Am 15. September fand die PersonalvertreterInnenversammlung der Hauptgruppe 1 der GdG-KMSfB statt. Hunderte GewerkschafterInnen kamen in den Festsaal des Wiener Rathauses. Sehr gerne hörten die PersonalvertreterInnen von Personalstadträtin Sandra Frauenberger und HG 1-Vorsitzendem Norbert Pelzer, dass die Null-Lohnrunde vom Tisch ist. Tatsächlich gibt es ab 1. Jänner für die österreichweit 350.000 öffentlichen Bediensteten und damit auch für die Wiener Gemeindebediensteten eine sozial gestaffelte Gehaltserhöhung zwischen 0,85 und 2,09 Prozent (siehe dazu auch das Editorial auf Seite 3).

An sich ging es um die Berichte des Vorsitzenden und die Rechnungsprüfung. Die Prüfer kamen zu dem Ergebnis, dass die Hauptgruppe 1 ordentlich gewirtschaftet hat und daher die Personalvertretungsumlage stabil bei 0,1 Prozent gehalten werden kann. GdG-KMSfB-Chef Christian Meidlinger, der ebenfalls zur Versammlung gekommen war, in Richtung der damals bevorstehenden Gehaltsverhandlungen: „Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten ist es wichtig, die Kaufkraft zu stärken und das Versagen der Banker nicht auf dem Rücken der arbeitenden Bevölkerung auszutragen. Eine einnahmenseitige Finanzierung der Krise muss im Vordergrund stehen – auch die Reichen müssen ihren Beitrag leisten.“

✉ michael.kerschbaumer@wien.gv.at

teamwork-Wissen

Aufgabe der PersonalvertreterInnenversammlung ist es nach § 9 des Wiener Personalvertretungsgesetzes,

- Berichte der Repräsentanten der Hauptgruppe entgegenzunehmen und zu diskutieren
- den Umgang mit der Personalvertretungsumlage zu prüfen und ihre Höhe zu beschließen
- falls es vom Hauptausschuss beantragt wird, die gemeinsame Auflösung des Hauptausschusses, aller Personalgruppenausschüsse, aller Dienststellenausschüsse sowie die Abberufung aller Vertrauenspersonen



HG 1-Vorsitzender Norbert Pelzer überbrachte die gute Nachricht: Die umkämpfte Null-Lohnrunde ist vom Tisch.



Sonnenblumen bekränzten die Gewerkschaftskonferenz

Erste gemeinsame Landeskonferenz von Gemeindebediensteten- und Medien-gewerkschaft wehrt sich gegen unüberlegte Verwaltungsreform zu Lasten von 275.000 Arbeitsplätzen. **Ein Bericht von teamwork-Chefredakteur Richard Andraschko**

Wer durch die Lande zieht und milliardenschwere Verwaltungsreformen fordert, solle sagen, auf welche Leistungen für die BürgerInnen künftig verzichtet werden müsse, meinte GdG-KMSfB-Vorsitzender Ing. Christian Meidlinger Ende September bei der Landeskonferenz 2010 im Austria Center Vienna (ACI). Und rechnete vor, dass elf Milliarden Einsparungen, die aus der blauen Ecke durch die Medien begeistert waren, 275.000 Arbeitsplätze vernichten würden. Zahlreiche öffentlichen Dienstleistungen, darunter auch Schulen, Kindergärten und Gesundheitseinrichtungen, Ver- und

Entsorgung, fielen dem Rotstift zum Opfer. Die letzte (blauschwarze) Regierung Schüssel, die sich mit den Worten „Jetzt reicht's!“ selbst in die Luft gesprengt hat, hinterließ bekanntlich verbrannte Erde dort, wo es den Menschen weh tut. „Die Daseinsvorsorge ist ein schützenswertes Gut, das weder zerstückelt noch privatisiert und keinesfalls zu Tode gespart werden darf“, betonte der GdG-KMSfB Vorsitzende. Wenn es nach den Wünschen der Opposition im Wiener Rathaus gegangen wäre, gäbe es die Krankenfürsorgeanstalt der Wiener Gemeindebediensteten nicht mehr, berichtete Meidlinger und sorgte damit für befremdetes Raunen im Saal D des ACI.



Bild: © Richard Andraschko

SpitzenbeamtInnen der Wiener Stadtverwaltung gaben der Landeskonferenz die Ehre. 1. Reihe v.l.n.r.: Bereichsdirektor für Personal und Revision Dr. Roland Kassar, Magistratsdirektor-Stellvertreter Mag. Wolfgang Müller, MBA, Kontrollamtsdirektor Dr. Peter Pollak, Personalservice-Leiterin Dr. Gertraud Stroblberger und MA 1-Chef Mag. Helmut Hutterer.



Bild: © Richard Andraschko

„Gegen Hass und Auseinanderdividieren der Menschen und für gemeinsame Problemlösungen.“

Sozialminister Rudolf Hundstorfer

Öffentliche Dienstleistungen in öffentlicher Verantwortung

Bürgermeister Dr. Michael Häupl sagte, die Zufriedenheit der Menschen mit ihrer Stadt sei in hohem Maß den MitarbeiterInnen der Stadtverwaltung zuzuschreiben. „Wien wird den schwarz-blauen Pensionsrausch nicht nachvollziehen“, rief Häupl den Delegierten zu, und „Dienstleistungen im öffentlichen Interesse werden auch in öffentlicher Verantwortung bleiben, wie es auch immer organisiert sein mag.“ Zum Stichwort Privatisierung: „Jeder, der mir ein Sommerbad abkauft, kriegt eine Straßenbahn dazugeschenkt.“

Die Rettungspakete gegen die letzte Wirtschaftskrise hätten nur das Vermögen von Großaktionären abgesichert. Geld für Löhne und Lehrlingsausbildung sei da nicht gefragt gewesen, sagte Arbeiterkammerpräsident Mag. Herbert Tumpel in seinem Grußwort an die Delegierten zur Landeskonferenz und legte damit den Finger auf eine schmerzende Wunde der ArbeitnehmerInnen.

Gegen Hass und Auseinanderdividieren, für gemeinsame Lösungen

Sozialminister Rudolf Hundstorfer outete sich vor den Delegierten als „karenzierter Mitarbeiter der Stadt Wien“ und sicherte zu, es werde keine Null-Lohnrunde geben, wie sie die Wirtschaft gefordert hatte (und wie es die Gewerkschaften inzwischen erfolgreich verhindert haben). Hundstorfer sprach sich gegen Hass und Auseinanderdividieren der Menschen und für gemeinsame Problemlösungen aus.

Hinter allen Verwaltungsleistungen mit ihren weithin anonymen MitarbeiterInnen stehen die Schicksale von Menschen, erinnerte

ÖGB-Vizepräsidentin und Nationalratsabgeordnete Dr. Sabine Oberhauser. Und rechnete vor, dass mit dem Gegenwert der Verluste durch die Wirtschaftskrise die Stadt Wien gut und gerne tausend Jahre wirtschaften könnte.

Wahlen und Anträge für die nächsten vier Jahre

Ein dickes Bündel an Anträgen formuliert das Arbeitsprogramm für die nächste Funktionsperiode. Sie dauert übrigens, entsprechend einem mit Mehrheit angenommenen Antrag, analog der Funktionsperiode des Gemeinderates fünf Jahre.

So wird sich etwa der Wiener Landesvorstand mit besseren Karrierechancen für Kanzleibedienstete zur Erreichung der Verwendungsgruppe C und kürzeren Wartezeiten zur Erreichung der Verwendungsgruppe 2 bei KindergartenassistentInnen befassen. Das Gleiche gilt für eine Änderung der Anrechnung von geleisteten Nachtdiensten für BeamtInnen.

Einige Anträge setzen sich mit notwendigen Änderungen der Dienstordnung auseinander.

Landeskonferenzen dienen auch dazu, den gesetzlich vorgeschriebenen Ritualen zu entsprechen. Dazu gehören die Berichte über die Verwendung der finanziellen Mittel und die Entlastung des Vereins-(Landes-)vorstandes (die Gewerkschaft ist ja ein Verein).

Wichtig ist dabei auch immer die Vertretung der Organisation nach außen: Ins Wiener Präsidium wurde Ing. Christian Meidlinger mit 93,88 % der Stimmen gewählt. HG 1-Vorsitzender Norbert Pelzer bekam 95,58 % der Stimmen für seine Funktion als Beisitzer.

Pflegeurlaub gibt es nicht!

Pflegefreistellung ist kein Urlaub, sondern schafft Zeit zur Sorge für Angehörige.



Bild: © Petra Spiola

Manfred Obermüller
Stellvertretender
Vorsitzender der
Hauptgruppe 1

Pflegefreistellung kann in Anspruch genommen werden, wenn

- die Pflege eines im gemeinsamen Haushalt lebenden erkrankten oder verunglückten nahen Angehörigen
- die Betreuung eines Kindes, Wahl-, Stief- oder Pflegekindes oder des Kindes der Person, mit der ein Bediensteter/eine Bedienstete in verschieden- oder gleichgeschlechtlicher Lebensgemeinschaft lebt, notwendig ist.

Dabei ist schriftlich zu erklären, dass man den nahen Angehörigen selbst pflegen muss, weil keine andere geeignete Pflegeperson vorhanden ist.

Pflegefreistellung bis zu fünf plus fünf Tage

Das Höchstausmaß der Pflegefreistellung richtet sich nach der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit und beträgt daher in der Regel bis zu fünf Tagen. Zusätzliche Pflegefreistellung im selben Ausmaß gibt es für die Pflege eines Kindes, das das zwölfte Lebensjahr noch nicht vollendet hat.

Falls Pflegefreistellung während eines Erholungsurlaubs gebraucht wird,

- muss die Notwendigkeit der Freistellung durch ärztliche Bestätigung nachgewiesen werden, allerdings nur, wenn der Arzt für diese Bestätigung kein Honorar verlangt. Ansonsten genügt die schriftliche Erklärung des/der Bediensteten über den Grund der Pflegebedürftigkeit

- werden die Tage der Pflegefreistellung nicht auf das Urlaubsausmaß angerechnet, wenn die Freistellung länger als drei Tage dauert.

FSG fordert Verbesserungen bei Pflegefreistellung

Oft gibt es unterschiedliche Ansichten über Art und Umfang der Pflegefreistellung. Deshalb hat der Landesvorstand der Gewerkschaft bei der Wiener Landeskonferenz der GdG-KMSfB im vergangenen September einen Antrag auf Reformierung der Pflegefreistellung eingebracht. Die wesentlichen Eckpunkte umfassen die Abschaffung der Altersgrenze von zwölf Jahren, den Wegfall des gemeinsamen Haushaltes, die Erhöhung der Pflegefreistellungstage, den Wegfall des Unterschiedes zwischen notwendiger Pflege und notwendiger Betreuung und die Möglichkeit zur Begleitung stationär aufgenommenen naher Angehöriger (siehe Kasten unten).

Verhandlungen mit Dienstgeberin werden nicht leicht

Diese Forderungen lassen schwierige Verhandlungen mit der Dienstgeberin erwarten. Es geht uns dabei neben administrativen Verbesserungen auch um unbedingt notwendige Anpassungen. So erscheint das Alter von zwölf Jahren willkürlich festgesetzt und ist daher nicht nachvollziehbar.

Des Weiteren ist die Anzahl der Pflegefreistellungstage pro Bedienstetem berechnet, was einen klaren Nachteil für Familien mit mehreren Kindern bedeutet. Auch zwischen Pflege und Betreuung darf es keine Unterschiede geben, da ja das Gesetz bereits von einer Notwendigkeit spricht, unabhängig davon, was zuerst in Anspruch genommen wird. Schließlich geht es darum, die Vereinbarkeit zwischen Beruf und Familie zu ermöglichen. Und dazu bekennt sich die Dienstgeberin ja schließlich.

www.gdg-kmsfb.at ☎ GdG-KMSfB ☎ Wien
☎ Landeskonferenzen ☎ Anträge;
in der Liste der Anträge im Kapitel II/6 der Antrag II/1

☎ manfred.obermueller@wien.gv.at

Kindergartenassistentinnen am Ende

Frank: Wenn der Körper nicht mehr mitspielt, wird mit Kündigung gedroht.

Als neue Vorsitzende des Personalgruppenausschusses „H“ für KindergartenassistentInnen wartet eine große Herausforderung auf mich, denn viel zu viele frustrierte AssistentInnen haben mich in letzter Zeit verzweifelt um Hilfe gebeten. Der enorme Druck mit der Aussicht, eines Tages den Job zu verlieren, muss ein Ende haben.

Was mir die KollegInnen in den letzten Wochen und Monaten berichtet haben, war meist niederschmetternd. Zum Teil Übermenschliches wird von den Kindergartenassistentinnen verlangt, und die Rahmenbedingungen dieser Berufsgruppe lassen zu wünschen übrig.

Wer am Ende seiner Kräfte ist, muss mit mieser Dienstbeurteilung rechnen, auch wenn sie all die Jahre vorher ausgezeichnet oder sehr gut war. Und wer Pech hat, wird gekündigt, gleichgültig wie gut die Arbeitsleistung vorher war.

Wir FSG-AssistentInnen fordern daher:

- gerechte Abrechnung von Nebengebühren und Zulagen. Geleistetes muss abgegolten werden. Die Rahmenbedingungen müssen für alle gleich sein
- ein eigenes Gehaltsschema für AssistentInnen
- die Leistungszulage darf nicht von Krankenstandstagen abhängig sein
- Wertschätzung und Anerkennung dieser Berufsgruppe mit ihren vielfältigen Aufgaben und Einsatzgebieten.

 claudia.frank@wien.gv.at



Bild: © GPA

Meinung

Investitionen in Ausbildung dringend notwendig

Beste Kindergärten funktionieren nur durch die Leistungen der Menschen, die dort arbeiten.

Eine grundlegende Verbesserung des Bildungssystems ist eine Investition in die Zukunft.

Gerade in Zeiten einer Wirtschaftskrise verändern sich politische Prioritäten. Doch Bildung ist nicht nur ein Wert an sich; sie bietet auf lange Sicht verbesserte Chancen am Arbeitsplatz.

Erfreulich ist, dass bei einigen wesentlichen Punkten deutliche Bemühungen zur Realisierung zu erkennen sind. Sprache als Möglichkeit, Bildungschancen zu nutzen, hat hier eine Schlüsselfunktion. Nach dem Beschluss, den Ausbau der frühen Sprachförderung in allen Bundesländern zu erweitern (Art. 15a-Vereinbarung), fanden erstmals 2008 Sprachstandsfeststellungen in den Kindergärten statt. Von 25.167 österreichweit untersuchten Kindern wurde bei einem Viertel Förderbedarf festgestellt. Das betraf laut Publikation der Industriellenvereinigung „Schule 2020 Lernen – Wachstum – Wohlstand / Zwischenbilanz“ ein Zehntel der Kinder mit deutscher Muttersprache und 60 Prozent der Kinder mit Deutsch als Zweitsprache. Diese Zahlen belegen die Notwendigkeit weiterer Schritte in diesem Bereich. Für weiterführende Maßnahmen braucht es jedoch mehr und gut ausgebildetes Personal sowie eine geringere Kinderanzahl in den Gruppen. Die Umsetzung der Bildungsziele, wie sie im Bildungsplan vorgesehen sind, kann nur so erfolgen. Damit dieser Beruf auch für neu ausgebildete PädagogInnen wieder an Attraktivität gewinnt und KollegInnen nicht die Flucht aus diesem herausfordernden Berufsfeld antreten, müssen die Rahmenbedingungen passen. Es ist daher dringend notwendig, in die Qualität der Kindergärten sowie in die Ausbildung der KindergartenpädagogInnen zu investieren. Die besten Kindergärten funktionieren nicht ohne die Menschen, die dort arbeiten.

 ingeborg.hartmann@wien.gv.at

Der **Lebensretter** mit der angenehmen Stimme

Am seidenen Faden hing das Leben seiner Gattin, als ein aufgeregter Mann bei der Wiener Berufsrettung anrief. Wenige Minuten lagen zwischen Leben und Tod, als Helmut Michalek in der Rettungsleitstelle das Gespräch annahm.

Klar, dass augenblicklich eine Rettungsmannschaft an die angegebene Adresse raste. Und dass sicherheitshalber ein zweites Team mit Defibrillator aus einer anderen Richtung hingeschickt wurde. Aber bei Herzinfarkt oder Atemstillstand sind Augenblicke schneller als Rettungsautos.

Michalek ist Protokollführer. So werden, etwas sperrig, die Männer bezeichnet, die alle Notrufe entgegennehmen und das Ausrücken von 46 Rettungswagen, 18 Fahrzeugen mit Notarzt und des Notarztwagens Christophorus 9 in Wien anordnen. Das passiert 280.000 Mal (!) jährlich. 800 Mal pro Tag wird in Wien der Rettungsnotruf 144 gewählt. Michalek und seine Kollegen sind „alte Hasen“, die nichts aus der Ruhe bringen darf und von deren Entscheidungen Menschenleben abhängen können.

Der Mann am anderen Ende der Leitung war verzweifelt. In seinen Armen lag, blau angelaufen, die 50-Jährige im Sterben. Helmut Michalek gelang es, den Mann zu beruhigen und ihm Schritt für Schritt die lebensrettenden Sofortmaßnahmen anzusagen.

Die Frau war ins Leben zurückgekehrt, als die Rettung eintraf, und feiert jetzt zwei Mal im Jahr Geburtstag.

Protokollführer Michalek folgte in dem Telefongespräch einer Liste standardisierter Anweisungen (EMD), die für alle denkbaren Fälle im Computersystem der Wiener Berufsrettung gespeichert sind. Das erlaubt viel ruhigeres, weniger emotionales Arbeiten, sagt Michalek. Er machte es besonders gut, wie die immer mitlaufende Tonbandaufzeichnung bewies. Das brachte ihm im September bei der EuroNavigator-Konferenz in Innsbruck die Auszeichnung „Dispatcher of the Year 2010“ – bester Leitstellenmitarbeiter im deutschsprachigen Raum – ein. Chapeau! Wir gratulieren.



Bild: © Gerhard Angster

Lebensretter durch professionelle Anleitungen:
Helmut Michalek, „Dispatcher of the Year 2010“.

Berufsrettung mag neue Diensterteilung

Weil es beim Rettungsstützpunkt Atzgersdorf mit der Änderung der Dienstzeiten so gut geklappt hat, tauscht Anfang 2011 auch der Stützpunkt Simmering den 24-Stunden-Wechseldienst gegen das neue Tag-Nacht-Schichtmodell. Die Atzgersdorfer, die das neue Modell aus erster Hand kennen, sind hochzufrieden.

Bei der MA 70 wird der Weg vom 24-Stunden-Wechseldienst zum Tag-/Nacht-Schichtmodell weiter besritten. Die hohe Zufriedenheit ist hauptsächlich auf die kürzeren Dienstsichten zurückzuführen, die die einsatzintensiven Dienste physisch und psychisch besser bewältigbar machen. Angenehm – wegen der besser

planbaren Freizeit – ist auch die fixe Diensterteilung. Bei der bisherigen Freischichtenregelung konnte oft etwas dazwischenkommen.

Als zweiter der zwölf über das Wiener Stadtgebiet verteilten Rettungsstationen wird der Rettungsstützpunkt Simmering die KollegInnen in die neue Dienstform überleiten. Die Diensterteilung ist in Zusammenarbeit mit der Personalvertretung bemüht, ein transparentes Konzept zu erstellen, das auf die Wünsche und Bedürfnisse der dafür rund 20 notwendigen KollegInnen Rücksicht nimmt.

✉ gerhard.angster@wien.gv.at

Die Engel kommen vom Himmel auf die Erde

Man braucht nur ein bisschen nachzufragen, schon leuchten die Augen, und der Hubschrauber-Anhänger am Hals blitzt auf. Notfallsanitäter Erwin Feichtelbauer ist in der Luft und im Rettungs-Schulungszentrum zu Hause.

Ein Porträt von teamwork-Chefredakteur Richard Andraschko.

Autodeppert, so Erwin Feichtelbauer, war er schon immer. Die Autos mit dem Stern, die er in seiner Lehrzeit in die Hände bekam, hatten es beim Technikfreak gut, mussten aber nach drei Jahren ohne ihn auskommen. Es war auch die Zeit, als er beim Arbeiter-Samariter-Bund seine ersten Sporen verdiente.

Zwischen uns stehen die Kaffeehäufer, als ich Erwin Feichtelbauer in der Zentrale der Wiener Berufsrettung treffe. Da ist immer was los, dauernd fahren Mannschaften zu Einsätzen aus, und nebenan gehts zu den steil aufsteigenden Sitzreihen im Hörsaal für die intensive Aus- und Fortbildung der RettungssanitäterInnen – von den niederen bis zu den höchsten Weihen der NotfallsanitäterInnen mit Intubationsberechtigung (NKI).

Feichtelbauer ist Lehrsanitäter und hat den NKI-Spiegel natürlich an seiner Uniform.

Nicht so leicht trifft man Feichtelbauer dort, wohin er sich immer wieder einmal zurückzieht: Ganz hoch oben, vor der Berghütte, sitzt er dann bei einem Häferl mit dampfendem Tee, während die Sonne aus den Bergspitzen geboren wird. Hier dem Schnee zuzuhören, der kein bisschen Geräusch macht, geht ihm ganz tief in Herz und Seele hinein.

Über den Wolken, unter dem knatternden Rotor, war Feichtelbauer mehr als 6.000 Mal im 19 Jahren, als gelber Engel aus der Luft bei Einsätzen für Menschen in höchster Lebensgefahr. Er hat vergebliche Reanimationsversuche bei Säuglingen erleben müssen, während die Mutter hilflos daneben gestanden ist. Und er ist bei blickraubendem Schneefall mit dem Hubschrauber 30 Meter über dem Boden ins Waldviertel gerast, wo ein 32-Jähriger mit Hirnblutung mit dem Tod rang. „Des ist mei Bua, bitte helfts

„Ich kann einfach nicht glauben, dass es Menschen gibt, die sich über einen Kratzer am Auto aufregen ...“

eam.“ Und der „Bua“ überlebte den „Ritt über den Bodensee“ dank der professionellen Helfer aus dem gelben Helikopter.

„Wenn nach harten Einsätzen der Himmel blau und die Luft lau ist, wenn ich selbst gerade gehen, hüpfen und lachen kann, dann weiß ich, dass ich lebe und dass es mir gut geht“, sinniert Feichtelbauer, den kein Einsatz kalt lässt. Und: „Ich kann einfach nicht glauben, dass es Menschen gibt, die sich über einen Kratzer am Auto aufregen ...“

teamwork@andraschko.at



Bild: © Richard Andraschko

Erwin Feichtelbauer, 52, verheiratet, Vater von zwei Kindern Notfallsanitäter mit Intubationsberechtigung, Lehrbeauftragter, Personalvertreter und Gewerkschafter bei der Wiener Berufsrettung (Mit-)Autor des Standardwerks „Handbuch für Notfall- und Rettungssanitäter“ (Braumüller-Verlag)

Auch wenn für **guten Zweck** geprostet wird



Kontrolle durch MitarbeiterInnen des Marktamtes gegen grausliche Häferl.

Auch wenns nicht allen passt und die KollegInnen dort, wo der Punsch hektoliterweise fließt, manch unfreundliches Wort hören: Pickerte Häferl mit Erinnerungen an die VortrinkerInnen und grausliches Wasser als Punschbasis haben an den Lippen der vorweihnachtlichen PunschtrinkerInnen nichts verloren. Nicht einmal dann, wenn die Punschbäche einem guten Zweck dienen sollten.

Damit das beliebte Heißgetränk um die Weihnachtszeit bedenkenlos konsumiert werden kann, sind rund 80 gut ausgebildete MarktamtsbeamtInnen neben ihren sonstigen Aufgaben bei Wind und Wetter auf Streife und kontrollieren rund 200 Punschstände. Auf die Hygiene in den Hütten wird besonders geachtet. Klebrige oder gar verschmutzte Häferl oder unsauberes Wasser werden gleich vor Ort beanstandet, wofür die LebensmittelpolitistInnen von den Puschstandbetreibern nicht immer Freundlichkeiten hören. GewerkschafterInnen wissen, dass der Dienst beim Wiener Marktamt sicherlich sehr interessant und vielfältig ist, jedoch nicht immer einfach. Wer lässt sich schließlich gerne wegen Mängeln kritisieren, deren Behebung Geld kostet.

Der Ursprung der Bezeichnung „Punsch“ geht auf das Hindi-Wort „Pandscha“ zurück. Das bedeutet auf Deutsch „fünf“, denn fünf Zutaten soll der traditionelle Punsch enthalten: Wasser, Tee, Alkohol, Zitronensaft und Gewürze (darunter fiel früher auch der Zucker). Codifiziert ist der Punsch nicht. Nicht der Alkoholgehalt, der zulässigerweise durchaus unterschiedlich sein kann, sondern erst gute natürliche Zusätze und Gewürze lassen den Punsch so richtig duften und schmecken.

✉ regina.mueller@wien.gv.at

Das Marktamt ist neben der Verwaltung von 17 Detailmärkten auch für die Lebensmittelaufsicht und den Konsumentenschutz tätig. In der Wintersaison fällt auch die Kontrolle der Weihnachtsmärkte und Punschstände in den Bereich der MA 59 - Marktamt.

Ca. 220 MitarbeiterInnen sind beim Marktamt beschäftigt, davon rund 80 MitarbeiterInnen im Außendienst, die in Lokalen und Betrieben Überprüfungen durchführen.

Entspannung bei **Sozialpädagogischen Regionen**

FSG war bei Bürgermeister Häupl und Stadtrat Oxonitsch erfolgreich.

Die 14 Wiener Krisenzentren (KRIZ) bekommen zusätzliches Personal im Ausmaß von jeweils 30 Stunden wöchentlich. Das hat die Personalvertretung in intensiven Verhandlungen mit Bürgermeister Dr. Michael Häupl und Stadtrat Christian Oxonitsch erreicht. Ihre Forderung nach einer niederschweligen Einrichtung für jugendliche Burschen – „In-Go“ – mit zwölf Plätzen wurde ebenfalls umgesetzt. „In-Go“ ist eine Einrichtung für jugendliche Burschen, für die die herkömmlichen Einrichtungen, z. B. wegen hoher Gewaltbereitschaft, nicht geeignet sind. Hier werden die Jugendlichen bis zu sechs Monate betreut, mit dem Ziel, sie danach in Wohngemeinschaften oder in das betreute Wohnen integrieren zu können.

Eingeführt wurde auch die Erschwerungszulage in Krisenzentren – dank der FSG nicht nur für SozialpädagogInnen, sondern auch für

WirtschaftshelferInnen. Fünf Wohngemeinschaften (WGs) und ein Krisenzentrum sollen nächstes Jahr neu in Betrieb gehen. Endlich kommt auch die lange geforderte „Sozialtherapeutische Wohngemeinschaft“ mit zwölf Plätzen – mit einem europaweit vorbildlichen Konzept!

Eine externe Bevölkerungs- und Versorgungsauftragsanalyse soll im Einvernehmen mit der Personalvertretung in Auftrag gegeben werden, damit eine fundierte Planung des Bedarfs zur Erweiterung der Einrichtungen möglich wird.

Die FSG im Dienststellenausschuss „Sozialpädagogische Regionen“ setzt sich seit nunmehr gut zwei Jahren ständig dafür ein, die Überlastungssituation in den KRIZ und WGs in den Griff zu bekommen. Offensichtlich überzeugend – wenn auch lang und zäh – verhandelt wurde „mit ganz oben“. Dabei haben wir auf die Vermehrung von Dienstposten und Einrichtungen gesetzt. Langjährige FSG-Forderungen konnten nun endlich umgesetzt werden.



✉ andreas.walter@wien.gv.at

Damit beim Bücken das Kreuz nicht abreißt

Das Projekt „Bodennahes Arbeiten“ hilft MitarbeiterInnen der Wiener Stadtgärten, berufsbedingte Erkrankungen zu vermeiden. Arbeitsmedizinerin Dr.ⁱⁿ Christiane Prager von der MA 3 gab wertvolle Tipps.

Im arbeitsmedizinischen Projekt „Bodennahes Arbeiten“ werden MitarbeiterInnen ergonomisch günstige Arbeitshaltungen und Übungen zum Belastungsausgleich nahegebracht. Initiiert wurde es von Personalvertreter Werner Krachler und durchgeführt von der MA 3 – Bedienstetenschutz und berufliche Gesundheitsförderung. Dabei geht es um Vorbeugung von Erkrankungen des Stütz- und Bewegungsapparates, der bei Gärtnerinnen und Gärtnern berufsbedingt täglich Belastungen ausgesetzt ist. Fehlhaltungen können gesundheitsschädigend wirken. Ergonomische Arbeitshaltungen, die der Wirbelsäule die „von Natur aus vorgesehenen“ Stütz- und Bewegungsleistungen abverlangen, sind vergleichsweise schonungsvoll.

Die Lehrlinge der MA 42 und der Berufsschule für Gartenbau und Floristik lernen bereits frühzeitig „gesunde“ Arbeitshaltungen bei ihrer fortlaufenden körperlichen Belastung im Freien, die ein Berufsleben lang stattfindet. Die Personalverantwortlichen der MA 42 ermöglichen den Lehrlingen die Teilnahme am Turnunterricht in der Dienstzeit. Dabei erfolgt im Turnunterricht

eine Schulung der ergonomisch günstigen Arbeitshaltungen für das berufsbedingte bodennahe Arbeiten.

Langjährige MitarbeiterInnen mit chronischen Erkrankungen der Wirbelsäule und des Bewegungsapparates, die unter anderem auf berufliche körperliche Belastungen zurückzuführen sind, werden präventiv gefördert. Dehnungs- und Kräftigungsübungen zum Ausgleich beruflicher Belastungen werden besonders berücksichtigt. Dies wird durch eine fortlaufende Ergebniskontrolle durch die MA 3 evaluiert. Aktive Mitarbeit durch den Menschen selbst ist notwendig, um das Wiederauftreten von Beschwerden so weit wie möglich zu verhindern und um einen Beitrag zur Gesundheit und damit auch zur Arbeitsfähigkeit zu leisten.

MA 3-Arbeitsmedizinerin Dr.ⁱⁿ Christiane Prager demonstrierte bereits den KollegInnen in den Betrieben der MA 42, wie sie sich auch für die Zukunft eine möglichst beschwerdefreie Wirbelsäule erhalten können. PhysiotherapeutInnen zeigten Dehnungs- und Kräftigungsübungen zum Belastungsausgleich. In den Blumen- gärten Hirschstetten haben bereits 60 MitarbeiterInnen an Schulungen für „Bodennahes Arbeiten – Ergonomisch günstige Arbeitshaltungen und Belastungsausgleich“ teilgenommen.

In Zusammenarbeit mit der GdG-KMSfB konnten auch mehrere ergonomische Gartengeräte für eine Erprobungsphase kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Das Verwenden ergonomisch günstiger Hilfsmittel ist ein wichtiger Beitrag zu verbesserter Ergonomie am Arbeitsplatz im Park. In Kürze werden sie den MitarbeiterInnen in den Gartenbezirken, die die Wiener Parkanlagen betreuen, angeboten.

✉ werner.krachler@wien.gv.at



Bild: © MA 42

Mag.^a Michaela Strebl, Allgemeine Unfallversicherung, und Walter Sumalowitz vom Gartenbezirk 6.

Gerader Rücken für StadtgärtnerInnen

Damit frühzeitig Haltungsdefizite erkannt und die Behandlung von Rücken- bzw. Wirbelsäulenproblemen verbessert werden kann, ermöglichte die GdG-KMSfB in Zusammenarbeit mit dem Bedienstetenschutzbeauftragten der MA 42, der Personalvertretung, der Fa. Triaflex für Wirbelsäulendiagnostik und den zuständigen Arbeitsmedizinerinnen der MA 3 eine „3D/4D-Wirbelsäulenvermessung“ für mehr als 130 MitarbeiterInnen der Stadtgärten. Mit dieser optischen Vermessung werden die komplette Form der untersuchten Wirbelsäule und die Stellung des Beckens dreidimensional abgebildet. Aufgrund der genauen Analyse des Ist-Zustandes der Wirbelsäule und der Haltung können weiterführende Therapien durch einen Facharzt ermöglicht bzw. gezielte Bewegungsprogramme und Haltungsschulungen durch MA 3 und GdG-KMSfB angeboten werden. Das bedeutet langfristig Vermeidung berufsbedingter Erkrankungen und Arbeitsausfälle.

Wer wurde was?



Bild: © Schaub-Walzer

Zum neuen Bereichsdirektor für Recht und Leiter des Verfassungsdienstes wurde **Mag. Karl Pauer** bestellt.



Bild: © Schaub-Walzer

Dipl.-Ing. Bernhard Jarolim übernahm die Leitung der MA 25 - Stadterneuerung und Prüfstelle für Wohnhäuser.



Bild: © Schaub-Walzer

Dr. Cordula Donner leitet jetzt die MA 64 (Rechtliche Bau-, Energie-, Eisenbahn- und Luftfahrtangelegenheiten).



Bild: © Schaub-Walzer

Neuer Magistratsdirektor-Stellvertreter ist **Mag. Wolfgang Müller**. Er bleibt weiter Bereichsdirektor für Organisation und Sicherheit.



Bild: © Schaub-Walzer

Dipl.-Ing. Mag. Dr. Franz Oberndorfer wurde neuer Gruppenleiter für Umwelttechnik (MD-Bauten und Technik).



Bild: © Schaub-Walzer

Mag. Wolfgang Schieferle, bisher Chef des MBA 18, wurde nach **Franz Oberndorfer** neuer Leiter der MA 36.



Bild: © Schaub-Walzer

Mag. Dr. Brigitte Rigele wurde nach **ao. Univ.-Prof. Dr. Ferdinand Opl** neue Leiterin des Wiener Stadt- und Landesarchivs.

Reden, damit es einmal wieder gut wird

In der MAG ELF arbeiten derzeit 37 PsychologInnen im Psychologischen Dienst.

In den Eltern-Kind-Zentren der MAG ELF können sich Eltern mit Fragestellungen jeglicher Art rund um die Themen Erziehung, Förderung und Entwicklung von Kindern und Jugendlichen an fachlich kompetente klinische PsychologInnen wenden. Auch bei Überforderungssituationen in der Elternschaft sowie Partnerschaftsproblemen kommen Menschen zu ihnen. Das Beratungsangebot ist selbstverständlich kostenlos und anonym und stellt einen wesentlichen Eckpfeiler im präventiven Arbeitsbereich der MAG ELF dar.

Weiters sind PsychologInnen des Psychologischen Dienstes der MAG ELF wichtige Partner in den „Regionalstellen für soziale Arbeit mit Familien“. Hier werden sie von den diplomierten SozialarbeiterInnen der MAG ELF in Fragen von Abklärungen eventueller Vernachlässigung, Misshandlung oder aber auch sexuellen Missbrauchs nach Anzeigen beigezogen. Auch in der Weiterbetreuung von Kindern und Eltern im Rahmen von Unterstützungen für Familien bringen die PsychologInnen ihr fachliches Know-how ein.

Sollte ein Weiterverbleib von Kindern in der Familie trotz intensiver Unterstützung von Seiten der MAG ELF nicht möglich sein, so betreuen die KollegInnen des Psychologischen Dienstes Kinder und deren Eltern auch während des Aufenthalts in den Wohngemeinschaften der MAG ELF weiter. Die dort tätigen SozialpädagogInnen der MAG ELF werden in ihrer Arbeit mit den teils traumatisierten Kindern und Jugendlichen von den PsychologInnen unterstützt. Ein Hauptaugenmerk wird dabei auf funktionierende Elternkontakte gelegt, die die Basis für eine angestrebte Rückführung der Kinder in ihre Familien darstellen.

Zimmer: Leidenschaft, die Leiden schafft

40 Jahre Gewerkschaftsmitglied, 20 Jahre Personalvertreter, jetzt Büroleiter in der Hauptgruppe 1.

Am 13.11.1954 erblickte ich in Wien das Licht der Welt. Von 1960 bis 1970 absolvierte ich die Pflichtschule. Die „berufliche Karriere“ – damals bezeichnet als Rathauslehrling – begann am 25.8.1970. Im Anschluss an die Lehre fand ich mich in der ehemaligen Magistratsabteilung 61, der jetzigen Magistratsabteilung 35, wieder. Nach einigen Jahren in den diversen Standesämtern blieb ich schließlich dem



Standesamt Wien-Währing mehr als 30 Jahre treu.

In Währing war ich ca. 20 Jahre lang mit Leidenschaft (die Leiden schafft) Personalvertreter. Im September 2007 nahm ich eine neue Herausforderung an und wechselte in die Hauptgruppe 1. Hier fand ich nicht nur neue KollegInnen, sondern – was sehr viel mehr zählt – neue Freunde, mit welchen man doch einiges bewegen kann.

 helmut.zimmer@wien.gv.at

 felix.steiner@wien.gv.at

Das war doch längst noch nicht alles

Unser Freund Rudi Zangl kann nicht mehr mit uns lachen.

Die Orchideen in Deinem Garten sind unter einer dicken Schneedecke verschwunden. Deine Handynummer funktioniert nicht, wo Du jetzt bist. Auf einmal hast Du uns verlassen, ganz unerwartet, als wir gerade einen Termin vereinbaren wollten, um mit Dir zu lachen und zu plaudern. Wir hätten auch wieder einmal über die alten Zeiten geredet, über unsere gemeinsamen alten Zeiten. Wir hätten uns über Deine Zeit als Chef von Gewerkschaft und Personalvertretung in der Hauptgruppe 1 unterhalten. Wir hätten uns erinnert, was Dir in dieser Zeit alles gelungen ist und wie Du Dich über Intoleranz, Bösartigkeit, Unverständnis und Intrigen geärgert hast. Du hättest uns erleben lassen, wie gern Du die Menschen mochtest, die Menschen in Deinem Team, die Menschen in den Dienststellen der Wiener Stadtverwaltung, die Menschen in Deinem politischen Heimatbezirk Hernals, Deine Wurzeln im Hernalser Bezirksamt. Wir hätten über Deine Liebe zum Haus Attersee in Seewalchen gesprochen, in das Du viel Herz gesteckt hast. Und schließlich zur Kenntnis nehmen musstest, dass dieser Abschnitt Deines Lebenswerks von der Wirklichkeit zu geringer Auslastung während des größten Jahresteils und damit von Unfinanzierbarkeit überrollt wurde. Du hast aber auch mitbekommen - und mitgetragen -, dass der Erlös aus dem Verkauf der Erfüllung wichtiger sozialer gewerkschaftlicher Anliegen für lange Zeit zur Verfügung steht.

So viel hattest Du Dir vorgenommen, jetzt, als Dir als Pensionist endlich Zeit und Muße genug geblieben wäre, um die Welt zu bereisen. Um Landschaften und deren kulinarische Verlockungen, zu genießen, um Menschen aus weit entfernten Ländern näher kennenzulernen oder den Duft der Toscana einzuatmen. In der teamwork-Kolumne der Lieblingslokale konn-



Bild: © media wien

ten wir Dein Faible für das Jauchzen des Gaumens in angenehmem Ambiente bei hervorragender Küche mitfühlen.

Als Familienmensch hast Du Deine Lieben zurücklassen müssen. Ihr hattet doch noch so vieles gemeinsam erleben wollen, es gab diese schönen Gespräche und das gemeinsame Glück am Schönen, am Positiven, am Angenehmen und Warmen.

Die Türe zum Menschen Rudi Zangl, die immer für alle offen war, hat ein eisiger Luftzug zugeschlagen, der sich vorher nicht angekündigt hatte. Und doch: Die Seele hat den Körper verlassen, aber man mag an eine Existenz in einer anderen Dimension glauben. Und man kann sicher sein, dass das viele Wertvolle an Dir seinen Platz in unseren Herzen behält. Trotzdem: Du fehlst uns, und wir stehen vor der plötzlich aufgebrochenen Lücke, die Du bei uns, Deinen KollegInnen, Deinen Freunden und Partnern, hinterlassen hast. Schad' um Dich, Rudi.

Mr. KSV: Der mit dem täglichen Stress tanzt

Seit 33 Jahren ist Hans-Karl Nessler Gewerkschafter und Personalvertreter des Dienstenausschusses Personal, seit einem Vierteljahrhundert Obmann des Kultur- und Sportvereins der Hauptgruppe 1.

Ein Interview von teamwork-Chefredakteur Richard Andraschko.

Lieber Hans, du bist seit vier Jahrzehnten Mitarbeiter der Gehaltsverrechnung bei der Stadt Wien. Kannst du dich noch an die Anfänge erinnern?

Nessler: Noch sehr gut! Wir führten anfangs die Lohnkonten noch händisch – riesige Blätter mit je zehn Spalten für Bezüge und Abzüge auf dünnem Papier zum Durchschreiben. Und wenn man sich beim Nettobetrag um einen Groschen geirrt hatte, musste man alles nochmals neu machen. In kleine Streifen getrennt waren das die Gehaltszettel für die MitarbeiterInnen der Stadt Wien. Die Bezüge wurden noch in den Dienststellen bar ausbezahlt.

Die Gehaltsverrechnung wurde als Erstes bei der Stadt Wien auf elektronische Datenverarbeitung umgestellt.

Nessler: Ja, das war 1969/1970. Da kamen die Hollerithmaschinen, welche mit Lochkarten gefüttert werden mussten. Das bedeutete eine grundlegende Umstellung bei unserer Arbeit. Die Lochvorlagen hatten zu allem Überfluss nur eine beschränkte Anzahl von Feldern, und vieles musste mühsam per Hand mit Kennziffern nachgetragen bzw. korrigiert werden. Älteren MitarbeiterInnen fiel die Umstellung auf EDV schwer.

Da hast du eine nachhaltige Entscheidung getroffen!

Nessler: Ja. Ich hab bei dieser Gelegenheit schnell erkannt, wie wichtig es ist, Menschen einfach zu helfen, wenn sie Hilfe



Bild: © Lena Kammerer

brauchen. Letztendlich waren es diese KollegInnen, die mich animiert haben, vor ziemlich genau 33 Jahren bei den Gewerkschaftswahlen zu kandidieren und dadurch Gewerkschaftsvertrauensperson zu werden.

Zu dir als Personalvertreter konnte und kann man immer kommen.

Nessler: Ich verstehe die Funktion des Personalvertreters weit über die dienstlichen Anliegen hinaus. Sehr oft lassen sich berufliche und private Probleme gar nicht voneinander trennen.

Zur Person

Hans-Karl Nessler, geboren am 31.1.1949, verheiratet

Abgeschlossene Handelsschule

Ab 1967 beim Magistrat Villach

Ab 1970 Mitarbeiter der Stadt Wien (Besoldungsamt)

Seit 1978 Personalvertreter, seit 1982 Dienstenausschussvorsitzender

Seit März 1987 Obmann des KSV und Gründungsmitglied

Begeisterter Fußballer

Prägendes Erlebnis: Während der Tschechienkrise 1968 als junger Präsenzdienner zur Grenzsicherung einberufen zu werden mit der Angst, in einen

ausbrechenden Krieg hineingezogen zu werden

(Mehr: http://de.wikipedia.org/wiki/Prager_Frühling)



Bild: © Privat

v.l.n.r. Erwin Stuböck, Walter Bauer, Hans-Karl Nessler

Als Gewerkschafter ist dir Beachtliches gelungen.

Nessler: Das ist richtig, und ich freue mich aus damaliger Sicht darüber, dass gerechte Bezahlung in Form einer Leistungszulage eingeführt wurde. Die Berechnung bzw. die Höhe der Nebengebühr ergab sich aus der Anzahl der zu verrechnenden Lohnkonten zum Personalstand = Betrag x, welcher nach oben, aber auch nach unten flexibel war. Wir Junge hatten kein Problem, den Anforderungen zu entsprechen. Seinerzeit sahen wir bloß die zusätzliche Verdienstmöglichkeit, welche um den Preis von weniger Frei- und Erholungszeit möglich war.

Heute, gegen Ende meines Berufslebens, weiß ich manches besser – spüre am eigenen Leib, dass Ältere halt nicht mehr die Kraft der Jungen haben und länger zur Regeneration und zum Umgang mit Veränderungen brauchen. Trotz alledem brachte die Zusammenarbeit zwischen Jung und Alt für beide Teile positive Effekte mit sich.

Die Zusammenlegung von MA 2 und MA 3 zur neuen MA 2 - Personalservice stellte die KollegInnen beider Abteilungen vor große Herausforderungen.

Nessler: Auf einmal sollten alle alles über Dienst- und Besoldungsrecht wissen. Während MitarbeiterInnen früher nach, sagen wir, einem Jahr sattelfest waren, brauchen sie heute mindestens die doppelte Schulungszeit. Die Einschulungszeit

neuer MitarbeiterInnen bindet Kapazitäten bei den etablierten MitarbeiterInnen, die eigentlich nicht vorhanden ist. Gerade jetzt, wo eine große Anzahl von KollegInnen in Pension geht oder in absehbarer Zeit gehen wird, hinterlässt das nur langfristig schließbare Löcher. Neue MitarbeiterInnen bekommen nur mehr die Hälfte der MA 2-Zulage. Das erzeugt keine glückliche Stimmung. Die Reduktion auf 50 % betrifft zu 90 % Frauen. Ich bin jedoch davon überzeugt, dass für gleiche Arbeit gleiches Geld bezahlt werden muss.

Sport gehörte schon immer zu deinem Leben.

Nessler: Während meiner Zeit beim Magistrat Villach habe ich beim Villacher SV Fußball gespielt. In Wien konnte ich wegen der neuen beruflichen Herausforderung sportlich nicht mehr Fuß fassen.

Wann wurde der Kultur- und Sportverein der Wiener Gemeindebediensteten (KSV) gegründet? Da wurdest du ja „Mr. KSV“ ...

Nessler: Das war am 15.9.1982. Rudolf Pöder, Arnold Karner, Josef Pulling, meine Person und die inzwischen leider schon verstorbene Susanne Neugebauer begründeten den neuen Verein. Damals gab es in der Hauptgruppe 1 mit Ausnahme von Skifahren keine sportlichen Aktivitäten.

Um den Gewerkschaftsmitgliedern erweiterte Sportmöglichkeiten anzubieten,

wurden bis heute in der Rustenschacherallee 3–5 zwei Fußballplätze und ein Basketballfeld, eine professionelle 4-Bahnen-Kegelanlage, insgesamt zehn Freiluft-Sandtennisplätze mit Schlagwand, eine 18-Loch-Bahnengolfanlage, ein Fitnessstudio mit Sauna und ein Wellnessbereich errichtet.

Zusätzlich bietet der KSV seinen Mitgliedern und Gästen einen Seminar- und Hotelbetrieb mit 25 Zimmern, ein angeschlossenes Restaurant, ausreichend Parkmöglichkeiten und unterschiedliche Sportmöglichkeiten in den einzelnen Sektionen.

Du hast auch eine Seite, die kaum jemandem bekannt ist.

Nessler: Ich bin ein Fan von Ostasien und habe dort viel Schönes und Aufregendes erlebt. Ich habe aber auch elternlose Kinder gesehen, die bei Mönchen ein neues Zuhause gefunden haben.

Es war mir klar, dass ich etwas für diese Kinder tun musste. Soziales Engagement gehörte immer schon zu meinem Leben, ob am Arbeitsplatz oder bei den elternlosen Kindern in Thailand, Laos und Kambodscha. Schon um 20 Cent/Tag und Kind ist es möglich, Essen und frisches Trinkwasser statt der Brühe aus dem Fischteich zu finanzieren und ihnen durch Schulausbildung bessere Zukunftschancen zu ermöglichen.

Danke, lieber Hans, für das Gespräch.

„Die Gnade des Alters ist, seine Umgebung auf Menschen reduzieren zu können, die eine ähnlich friedfertige Sicht auf das Leben haben.“

Festlich: Süßer die Watsch'n nie klingen

Zu den Feiertagen gehts in den Familien oft rau zu - das muss nicht sein.

Weihnachten, das Fest der Liebe. Angespante Erwartung in den Kinderaugen. Zuvorkommendes, rücksichtsvolles Miteinander der Familienmitglieder.

Freudiges Wiedersehen mit lieben Verwandten. Gemütliches Beisammensein in entspannter Atmosphäre.

Soweit die Theorie. Die Realität sieht aus Erfahrung leider etwas anders aus.

Weihnachten bedeutet das geballte Aufeinandertreffen individueller und dadurch oftmals völlig unterschiedlicher Erwartungen. Enttäuschungen und Frustrationen sind da einfach vorprogrammiert. Und wo viel Frustration, da auch einiges an Aggression. Nicht selten wird in der eigentlich ruhigsten Zeit im Jahr gestritten, was das Zeug hält.

Was können Sie nun dazu beitragen, dass das Weihnachtsfest für Sie und Ihre Familie ein tatsächlich harmonisches, schönes Fest wird?

Darüber reden: wo, mit wem, wann und wie

Auch hier bewährt sich rechtzeitige Planung. Gemeinsam mit Ihrem Partner, Ihrer Partnerin sollten sie besprechen, wo Sie mit wem wann wie feiern möchten. Wollen Sie Gastgeber für die gesamte Großfamilie sein oder lieber im kleinen Kreise Ihrer Lieben feiern? Oder wollen Sie anschließend oder davor mehrere Bescherungen an unterschiedlichen Orten bei den lieben Verwandten absolvieren?

Wer ist für das Essen verantwortlich? Soll an einem ohnehin schon meist stressigen Weihnachtstag auch noch aufwendig gekocht werden? Oder sollten nicht besser einfache und schnell zubereitete Speisen den Vorrang haben? Oder tuts dem familiären Klima gut, vielleicht sogar auswärts zu essen?

Ähnlich verhält es sich mit den Geschenken. Denken Sie daran, sich in den Beschenkten hineinzusetzen und ihm mit Ihrem Geschenk Freude zu bereiten. Irgendetwas zu schenken, womit niemand wirklich Freude hat, hinterlässt nur Frust auf beiden Seiten und füllt die Seiten diverser Tauschbörsen.

Doppelte Geschenke machen nicht doppelte Freude

Geschenke für Kinder sollten möglichst von einem Elternteil schon im Vorfeld koordiniert werden. Durch Absprachen mit allen Verwandten können Sie steuern, wie viel und vor allem was Ihre Kinder von Großeltern und Co. geschenkt bekommen.

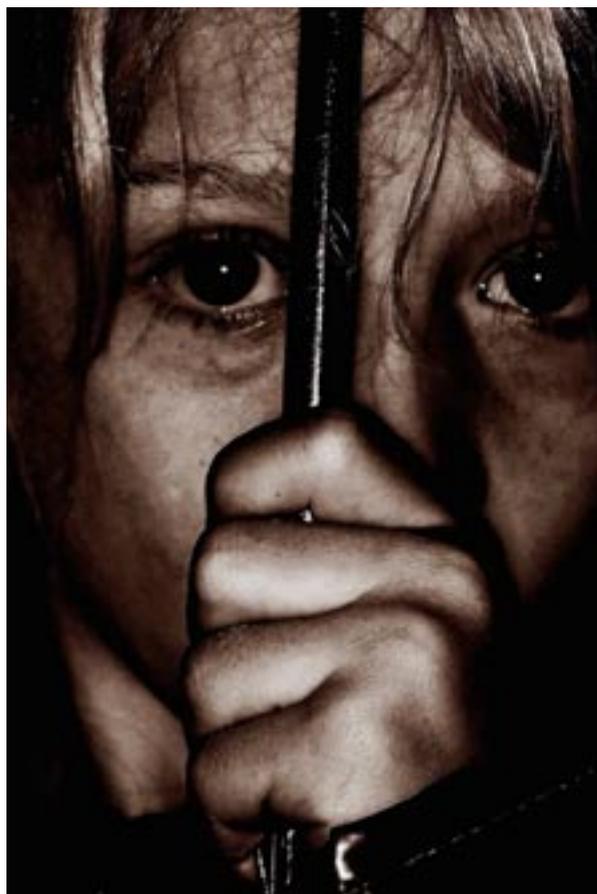


Foto: © freeimages.co.uk

Denken Sie daran, dass Ihre Kinder mit einer zu großen Anzahl von Geschenken überfordert sein können. Kinder sollten mit ihren Geschenken auch möglichst gleich etwas anfangen und damit spielen können. Langwierige Aufbauten toller Konstruktionen stellen Nerven und Geduld von Kindern und Eltern oft zu sehr auf die Probe. Ebenso werden Kleidungsstücke von Kindern meist nicht mit der nötigen Wertschätzung bedacht.

Nicht zu vernachlässigen ist auch die Gestaltung der Zeit vor der Bescherung. Die Aufregung der Kinder ist groß – man muss sich intensiv mit ihnen beschäftigen. Unnötige Wartezeiten, wie zum Beispiel das oftmals obligate Essen vor der Bescherung, erhöht nur die Nervenanspannung aller Anwesenden. Denken Sie daran: Nur wenn Weihnachten zu einem schönen Fest für Ihre Kinder aus der Sicht Ihrer Kinder wird, kann auch für Sie der Wunsch nach einem friedvollen Fest in Erfüllung gehen.

Ich höre was, das du nicht hörst ...

Tinnitus: Zikadenzirpen, Meeres- und Wildwasserrauschen mitten in Wien.

Acht Prozent der ÖsterreicherInnen leiden an Tinnitus. Und das Schlimmste: Abends, wenn alles still wird, wenn sich die Stadt und man sich selbst zur Ruhe begibt, fängt die Hölle erst richtig an. Meist sind die Ohrgeräusche – der Tinnitus – von harmloser Natur, gewissermaßen eine Abnützerscheinung der Sinneszellen des Ohres.

Tinnitus kann jedoch auch ein Symptom für andere Erkrankungen sein. Sehr häufig tritt er im Rahmen von Schulter-Nackenproblemen auf. Verkalkungen der Halsschlagader, unter anderem verursacht durch Zuckerkrankheit, Störungen des Fettstoffwechsels, Nikotinkonsum. Lärmbelastungen, kurzfristig durch einen Knall, Disco- oder Konzertbesuch, aber auch langjährige Lärmarbeit können zu Tinnitus führen. Häufig ist zu beobachten, dass Tinnitus bei körperlich und seelischen Überlastungen auftritt bzw. verstärkt werden kann.

Tinnitus sollte einerseits „gelassen“ hingenommen werden, andererseits bedarf er einer gründlichen Abklärung durch den HNO-Facharzt. Neben medikamentösen kommen auch interdisziplinäre Therapiemethoden zur Anwendung.

👤 **Dr. Karin Kirschhofer**



Bild: © Alexander Kautz

Tinnitusambulanz an der HNO-Abteilung am Sanatorium Hera, 9., Löblichgasse 14
Montag bis Donnerstag 13 bis 14 Uhr (nur nach telefonischer Terminvereinbarung unter Telefon 31350-45254)



Bäckergeheimnisse: Germ oder Sauerteig

Germ ist gut für Gefäße, ruhige Nerven, gesunde Haut und glänzendes Haar.

Die Germ (Hefe) ist das klassische Triebmittel für Weizenmehle (Semmel, Weißgebäck, Kuchen etc.). Die enthaltenen Hefepilze benötigen Feuchtigkeit, Wärme sowie Stärke (Mehl) oder Zucker, um sich zu vermehren. Dabei vergären sie Stärke und Zucker zu Alkohol und Kohlendioxid. Das Gas entweicht während der Gärung („gehen lassen“) und im Laufe des Backprozesses. Dadurch wird der Teig lockerer, gewinnt an Volumen und bildet seinen charakteristischen Geschmack aus. Neben der Teiglockerung liefert die Germ ein Gesundheitsplus. Sie ist reich an den Vitaminen B1, B2, Folsäure und Niacin, die für unsere Gefäße, ruhige Nerven sowie gesunde Haut, glänzendes Haar und feste Nägel unerlässlich sind. Die Palette an Hefeprodukten reicht mittlerweile von Hefeflocken über Bierhefetabletten bis zu Würzmischungen mit Germ.

Hinter den dunklen Brotsorten steckt Sauerteig als Triebmittel, ein Gemisch aus Mehl, Wasser, Sauerteighefepilzen sowie Milchsäure- und Essigsäurebakterien. Er wird vor allem für Roggenteige verwendet, die etwas schwerer sind. Roggenmehle benötigen neben der Germ den Zusatz von Säuren, um lockerer zu werden. Sie werden von den enthaltenen Bakterien produziert, die Milchsäure und Essigsäure in den Teig abgeben und gleichzeitig für Geruch und Geschmack sorgen. Frischen Sauerteig erhalten Sie beispielsweise direkt beim Bäcker. Der Teig kann in der Folge beliebig vermehrt und im Kühlschrank für weitere Einsätze aufbewahrt werden. Sauerteigbrot ist leicht verdaulich, sehr bekömmlich und durch den Säureanteil etwas länger haltbar. Es ist reich an B-Vitaminen und durch Verwendung von Roggenmehl äußerst nährstoffreich.

Mag. Larissa Grünwald,
Ernährungswissenschaftlerin
www.larissagruewald.net

Gewerkschaft bildet KonfliktlotsInnen aus

Weil quälende Streitereien Ressourcen binden und krank machen können, gibt es professionelle Helfer, die als unabhängige Dritte gemeinsam mit den Beteiligten Lösungen entwickeln. Gerade jetzt befinden sich neue LotsInnen in Ausbildung.

Konflikte gehören zum Alltag im Arbeitsleben, genauso wie in privaten Beziehungen. Viele ArbeitnehmerInnen klagen über Konflikte, die das Arbeitsklima vergiften, die Freude am Job vermiesen, jede Motivation zunichte machen und bis ins Privatleben hineinwirken.

Die Konsequenzen sind spürbar: Motivation und Leistungsbereitschaft sinken, Zeit- und Kraftressourcen werden verschwendet, Resignation macht sich breit bis zum Rückzug auf „Dienst-nach-Vorschrift“, psychische Belastungen und Krankenstände erhöhen sich u.a.m. Unbewältigte Konflikte können im Extremfall sogar krank machen.

Rechtzeitig erkannt und sinnvoll bearbeitet, dienen Konflikte dazu, neue Sichtweisen, Methoden und Problemlösungen zu eröffnen, die ohne Auseinandersetzung keine Chance auf Umsetzung hätten.

Diesen immer weiter fortschreitenden Problemen am Arbeitsplatz kann man nur gemeinsam entgegenwirken. Ein erster Schritt ist die Installation eines Konfliktmanagement-Netzwerkes.

In betrieblichen Konflikten nehmen Kommunikations- und Konfliktlotsen eine unabhängige, neutrale (all-parteiliche) Rolle ein. Sie arbeiten vorzugsweise abteilungsübergreifend, um eine direkte oder indirekte Verwicklung in den jeweiligen Konflikt zu vermeiden.

Sie geben kein Urteil ab und keine Lösung vor. Stattdessen unterstützen sie die Konfliktparteien dabei, selber einvernehmlich eine Lösung zu finden. Als „Lotse“ kennen sie die „Untiefen“ der Kommunikation und können sich und die Beteiligten sicher und Schutz gebend durch die Konfliktsituation begleiten.

Kommunikations- und Konfliktlotsen können

- Konflikte frühzeitig erkennen und analysieren
- Konflikte gewinnbringend lösen
- KollegInnen und Vorgesetzte im Hinblick auf geeignete Lösungswege beraten
- Konflikte als unabhängige Dritte moderieren
- Zur besseren Akzeptanz eines konstruktiven Umgangs mit Konflikten beitragen.



Keine Ausreden: Wir haben alle Zeit der Welt

Nichts ist so kostbar wie Zeit, doch gehen wir sorglos mit dieser Ressource um.

Da für hab ich keine Zeit.“ „Ich bin im Stress.“ „Ich hab noch Wichtiges zu erledigen.“

Jeder von uns verwendet täglich diese oder ähnliche Stehsätze, um sich in seiner Arbeit nicht stören oder aus dem Konzept bringen zu lassen. Dadurch drängt man sich selbst permanent in die Rolle einer Person, die sich immer unter Druck setzt; eines Menschen, dem es nur in den seltensten Fällen gelingt, allen Aufgaben die nötige Aufmerksamkeit zu schenken, sei es am Arbeitsplatz oder in der Freizeit.

Da dieses „Phänomen“ ja nicht erst seit gestern bekannt ist und sich die Gewerkschaft der Gemeindebediensteten – Kunst, Medien, Sport, freie Berufe (GdG-KMSfB) auch innerhalb eines eigenen Referats schon lange damit beschäftigt, fehlt das Thema Zeit auch längst nicht mehr in unserem Weiterbildungsangebot. Gemeinsam mit externen TrainerInnen haben wir ein Seminar entwickelt, das sich mit der effizienten Gestaltung der eigenen Zeitressourcen intensiv auseinander setzt.

Vor allem PersonalvertreterInnen, GewerkschafterInnen und BetriebsrätInnen fällt es oft sehr schwer, neben ihren Hauptaufgaben in den einzelnen Dienststellen auch den nötigen Platz für ihre ehrenamtliche Tätigkeit zu schaffen. In dieser Ausbildung lernen sie nicht nur die „technischen“ Möglichkeiten der effizienten Zeitplanung, sondern setzen sich intensiv auch mit dem so genannten „inneren“ Selbstmanagement auseinander.

Klar, dass die Gewerkschaft ihre FunktionärInnen im Interesse ihrer Mitglieder bestmöglich ausbildet. Aber auch jeder Einzelne kann als Gewerkschaftsmitglied in den Wochenendseminaren Aus- und Fortbildungsangebote nutzen:

www.gdg-kmsfb.at ☞ Service ☞ Bildung ☞ Seminare
☞ Wochenendseminare

Frauen: Nachbesetzung während Schutzfrist

Am 28. September fand die 1. Wiener Landesfrauenkonferenz der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten – Kunst, Medien, Sport, freie Berufe statt. Dabei wurde das Arbeitsprogramm für die nächsten vier Jahre festgelegt.

Frauen: das sind bekanntlich jene, die für ein Jahr Arbeiten nur drei Viertel Gehalt bekommen. Elisabeth Vondrasek, ÖGB-FSG-Frauenvorsitzende, erinnerte daran in ihrer Begrüßungsrede vor der 1. Wiener (gemeinsamen) Landeskonferenz von Gemeindebediensteten und Gewerkschaft der Kulturschaffenden, weil damals, im September, der Equal-Pay-Day gerade bevorstand. Die Frauen im Gemeindedienst sind zwar durch das Besoldungsrecht davor gefeit, aber im BeamtInnenstatus stehen sie dafür ihrer Dienstgeberin bis zum selben Lebensalter wie Männer zur Verfügung.

Frauenstadträtin Sandra Frauenberger sagte, die Gleichbehandlungsbeauftragten hätten bisher zahnlos agieren müssen. Daher gebe es ab November die Gleichbehandlungsanwaltschaft bei der Stadt Wien. Und: Qualifizierung dürfe „keine Frage des Geldbörse sein“, damit Frauen „sicher, selbstbestimmt und unabhängig“ leben können. Frauenberger: „Ihr könnt euch darauf verlassen, dass ich eure Partnerin bin.“

Zur Vorsitzenden der GdG-KMSfB-Frauen wurde Christa Hörmann gewählt, als eine ihrer Stellvertreterinnen Regina Müller (HG 1, siehe auch teamwork 3/2010, Seite 26).

Sämtliche Anträge der Landesfrauenkonferenz wurden fraktionsübergreifend einstimmig angenommen, und somit ist das Arbeitsprogramm für die nächsten vier Jahre festgelegt.



Das neue Präsidium der GdG-Frauen. Im Bild Regina Müller und Jelka Erika Fröhlich, HG 1 (Zweite und Dritte von rechts).

Die Anträge (= Forderungen) der Hauptgruppe I Frauen

- Nachbesetzung von Dienstposten während der Schutzfrist beziehungsweise Beschäftigungsverbot nach Mutterschutzgesetz, um die Mehrbelastung, die sich über viele Monate erstrecken kann – die oftmals finanziell nicht abgegolten wird – für die KollegInnen in der jeweiligen Dienststelle abzuwenden.
- Einführung einer Alters-Teilzeit für Bedienstete der Stadt Wien, ähnlich dem § 27 Abs. 1 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes 1977.
- „Pflegerische Angehörige“: Die erwiesene Doppelbelastung von Frauen wird durch die zunehmende Lebenserwartung nicht geringer. Frauen und Männer werden zwar immer älter, dafür steigt aber das Risiko der Pflegebedürftigkeit von Angehörigen. Gefordert wird z. B. ein eigenes Einkommen für pflegerische Angehörige.
- „Das Ende der Karriere?“ Die große Gruppe der Kanzleibediensteten besteht überwiegend aus weiblichen Bediensteten. Vielfach besteht nicht die Möglichkeit der Erreichung eines höherwertigen Dienstpostens. Die Grundlaufbahn mit der Aufstiegsmöglichkeit Überstellung in die Verwendungsgruppe D1 ist oftmals eine Sackgasse. Nach noch zu verhandelnden Voraussetzungen soll die Verwendungsgruppe C erreichbar sein.
- Die Anhebung der Ausbildung auf Universitäts- oder Hochschulniveau für KindergartenpädagogInnen, wie in fast allen anderen europäischen Staaten schon üblich, um dem Beruf des/der KindergartenpädagogIn die notwendige Achtung und Anerkennung durch die Gesellschaft zu geben.
- Kindergärten, Krippen und Horte sind elementare Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungseinrichtungen, die wichtige gesellschaftliche Aufgaben erfüllen. Um den geänderten Ansprüchen Rechnung tragen zu können, ist es notwendig, die personellen, räumlichen und zeitlichen Ressourcen an die neuen Rahmenbedingungen anzupassen.

Neuer Wind weht im Lehrlingsmanagement

Kompetente Lehrlingsbeauftragte Schneider sorgt für bestmögliche Ausbildung.

Seit diesem Jahr gibt es eine neue motivierte und engagierte Lehrlingsbeauftragte, Mag.^a Jennifer Schneider. Sie hat, gemeinsam mit ihrem Stellvertreter Christian Schendlinger, das Lehrlingsmanagement komplett umstrukturiert und bietet den jungen MitarbeiterInnen bestmögliche und abwechslungsreiche Ausbildung. Das spüren nicht nur die 251 neuen Lehrlinge beim Magistrat der Stadt Wien.

Schneider und Schendlinger haben wir als kompetent und in Gesprächen als sehr entgegenkommend kennengelernt. Sie gaben der GdG-KMSfB-Jugend die Möglichkeit, die neuen Lehrlinge einzuladen, um sie als Mitglieder der freiwilligen Interessenvertretung zu werben. Im Oktober haben die traditionellen Infogespräche für die neuen Lehrlinge stattgefunden. Es gab insgesamt sieben Termine, bei denen wir nahezu alle, nämlich 246, vom Sinn des Gewerkschaftsbeitritts überzeugen konnten. In einem Film und einem kurzen Statement erfuhren die Lehrlinge, was die GdG-KMSfB-Jugend für sie tut.

Um mit den Lehrlingen den Eintritt in ihr Berufsleben bei der Stadt Wien zu feiern, haben wir unser legendäres Enter Now Clubbing am 15. Oktober im Club FREE veranstaltet.



Bild: © Privat

Öffentlich und gerecht statt privat und schlecht!

Unter dem Motto „Öffentlich und gerecht statt privat und schlecht“ wurden am 28. Oktober bei der 1. Wiener Landesjugendkonferenz die Weichen für die Zukunft der Jugend in der GdG-KMSfB gestellt. Diskutiert wurden vor allem der Ausverkauf öffentlicher Dienstleistungen sowie ausbildungsspezifische Fragen.

Als Vorsitzender der GdG-KMSfB-Jugend wurde Peter Marchsteiner (87,04 % der Stimmen) wiedergewählt. Stellvertretende Vorsitzende wurden Nicole Tuschak (HG 1, 68,52 %), Christopher Scepka (68,52 %), Dominik Olischewsky (62,96 %) und Christine Autherith (66,66 %).

Meinung

Gewerkschaftsjugend Aktiv gegen Rechts

Fremdenfeindlichkeit, Faschismus, Rechts-
extremismus und Vorurteile gegenüber
anderen sind das Feindbild der Gewerk-
schaftsjugend. Dieses Übel begegnet einem auf
Schritt und Tritt. Manche gewinnen damit sogar
Wahlen. Viele Junge, die sich nicht viel denken,
haben brav ihr Kreuzerl dort gemacht, wo ER es
von ihnen verlangt hat. Bloß eine kleine Gefäl-
ligkeit für ein paar Drinks in der Disco. Bloß aus
Begeisterung über die geschwungene Faust und
die gebleckten Zähne, wenn er gegen Zuwan-
derer und Fremde gewettert hat.

Denken ist angesagt, Leute. Nur weil einer
anders ausschaut, gibt er noch kein gutes Ziel
für Beschimpfungen ab. Man kann schließlich
auch als Österreicher hier geboren sein und
von anderen als komisch, fremdartig, lästig
angesehen werden. Vorurteile sind schneller
in den Köpfen, als man denken kann. Und ein
Feindbild hat bald einmal einer ganz gerne, weil
er damit bequem und unauffällig von eigenen
Schwächen ablenken kann. Manche Medien
spielen da gerne mit und breiten Verfehlungen
Zugewanderter oder von Menschen mit Migra-
tionshintergrund genüsslich und breit aus. Seht
nur, wir haben es euch immer schon gesagt, will
man uns einreden. Wir müssen uns das aber
nicht gefallen lassen und dürfen uns selber unse-
re Meinung bilden! Vielleicht reden wir darüber
mit Menschen, die erlebt haben, wohin Hass
gegen andere führt.

Solange es Menschen gibt, die zum Schaden
anderer Nationalitäten, Religionen, sexueller
Orientierungen etc. Politik machen, wird es sich
die GdG-Jugend auch weiterhin zur Aufgabe
machen, dem entschieden entgegenzuwirken.

 nicole.tuschak@wien.gv.at

Veranstaltungen im Club Free



GEWERKSCHAFT DER GEMEINDEBEDIENTETEN
JUGENDARTBEIUNG

- | | | | |
|-------------------|--|-------------------|---|
| 14.01.2011 | R'n'B Night: Regelmäßig ist ein Freitag einer Musikrichtung gewidmet. Diesmal: R'n'B! | | |
| 17.01.2011 | Faschismus: Diskussionsrunde über Faschismus | 27.04.2011 | After the Holiday: Gemütliches Beisammensitzen und nettes Plaudern über die Osterferien |
| 26.01.2011 | Clubteamsitzung
In dieser Sitzung treffen wir uns mit unserem Club-/Barteam, um neue Ideen für den Club zu entwickeln | 30.04.2011 | Fackelzug: Gemeinsames Treffen im Club FREE, anschließend marschieren wir gemeinsam beim jährlichen Fackelzug |
| 28.01.2011 | Spieleabend: Gemütliches Beisammensitzen mit Gesellschaftsspielen | 02.05.2011 | Bundesregierung: Diskussionrunde über die Bundesregierung - wer ist was und macht was ? |
| 02.02.2011 | Miteinander statt Gegeneinander
Diskussionsrunde: Diskriminierungen, Faschismus, Rassismus | 06.05.2011 | Spieleabend: Gemütliches Beisammensitzen mit Gesellschaftsspielen |
| 14.02.2011 | After the Holiday: Gemütliches Beisammensitzen und nettes Plaudern über die Semesterferien | 11.05.2011 | Wuzzelturnier: Beweise dein Können deinem Gegner und besiege ihn beim Wuzzelturnier |
| 16.02.2011 | Clubteamsitzung
In dieser Sitzung treffen wir uns mit unserem Club-/Barteam, um neue Ideen für den Club zu entwickeln | 18.05.2011 | Jugendarbeitslosigkeit: Diskussionsrunde über die derzeitige Lage der Jugendarbeitslosigkeit |
| 23.02.2011 | Hol dir dein Geld zurück
Informationsveranstaltung für Lehrlinge:
Steuerausgleich - Negativsteuer zurückholen!
Formulare im Club FREE erhältlich! | 23.05.2011 | Sozialwerk
Erklärungsabend über das Sozialwerk |
| 25.02.2011 | Spieleabend: Gemütliches Beisammensitzen mit Gesellschaftsspielen | 25.05.2011 | Clubteamsitzung: In dieser Sitzung treffen wir uns mit unserem Club-/Barteam, um neue Ideen für den Club zu entwickeln |
| 02.03.2011 | Dein Job ist in Gefahr: Diskussionsrunde über Privatisierungen | 27.05.2011 | Techno Night: Regelmäßig wird ein Freitag einer Musikrichtung gewidmet! Diesmal: Techno! |
| 04.03.2011 | Pokerturnier: Beweise dein Können und besiege deinen Gegner bei einem Pokerturnier | 01.06.2011 | Club FREE goes to Holiday: Treffen im Club - anschließend gehen wir gemeinsam zum Abfahrtsort |
| 11.03.2011 | Rock Night: Regelmäßig ist ein Freitag einer Musikrichtung gewidmet! Diesmal: Rock! | 06.06.2011 | After the Holiday: Gemütliches Beisammensein - Plaudern über Jesolo |
| 23.03.2011 | Dekorieren: Am Mittwoch vor einem Clubbing trifft sich das Clubteam, um den Club für ein Clubbing zu dekorieren | 08.06.2011 | Jungwienerwohnen: Informationsveranstaltung |
| 25.03.2011 | Clubbing: Wir veranstalten jährlich ein Clubbing in der Frühlingszeit mit Tanzmöglichkeit u.v.m. | 10.06.2011 | Rock Night: Regelmäßig wird ein Freitag einer Musikrichtung gewidmet. Diesmal: Rock! |
| 06.04.2011 | Burn-out und seine Folgen: Diskussionsrunden über den täglichen Arbeitsstress | 17.06.2011 | Singstarabend: Mit der Playstation 2 spielen - mit Singstar veranstalten wir ein Turnier! |
| 08.04.2011 | R'n'B Night: Regelmäßig ist ein Freitag einer Musikrichtung gewidmet. Diesmal: R'n'B | 20.06.2011 | Pensionen - wie wird es mit uns weiter gehen: Diskussionsrunde über unsere Zukunft und wie wir es besser machen können |
| 11.04.2011 | Lehrlingsausbildung in den verschiedenen Betrieben: Diskussionsrunde über den Unterschied der Lehrlingsausbildung zwischen Stadt Wien und den Wiener Stadtwerken | 24.06.2011 | Aufgrund des Donauinselfestes wird der Club geschlossen, da die Clubkoordinatoren im GdG-KMSfB-Stand vertreten sind! |
| 15.04.2011 | Guitar Hero: Mit der Playstation 2 spielen wir „Guitar Hero“ | 29.06.2011 | Dekorieren: Am Mittwoch vor einem Clubbing trifft sich das Clubteam, um den Club für ein Clubbing zu dekorieren |
| | | 01.07.2011 | Summer Night Clubbing: Wir veranstalten jährlich ein Sommerclubbing (Abschluss-Clubbing vor dem Sommer) mit Tanzmöglichkeiten und den besten Sommer-Hits! |

Einziges Fußballmuseum in Violett gehalten

Seit einem Jahr hat die Austria im Horrstadion ihr kleines, aber feines Museum.

Gerade die kalte Jahreszeit lädt zu einem Museumsbesuch ein. Natürlich gibt es in der Bundeshauptstadt eine Vielzahl von großen und renommierten Museen. Es gibt aber auch kleinere und beschauliche, deren Besuch sich lohnen könnte. So öffnete vor einem Jahr das einzige Fußballmuseum in Österreich seine Pforten. Grün-Weiß-Geneigte mögen verzeihen – es ist ausschließlich in Violett gehalten. Das liebevoll gestaltete Museum der Wiener Austria befindet sich in der neuen Osttribüne im Franz-Horr-Stadion (10., Osttribüne, Fischhofgasse) und lässt die Herzen der Freunde des runden Leders höher schlagen. Zahlreiche Ausstellungsstücke werden in moderner Form präsentiert. Ein Muss für Interessierte, nicht nur für den ausgewiesenen Fan. Eigentlich hätte jeder Wiener Fußballklub solch eine Oase der Erinnerungen verdient.

Trikots, Schuhe und Pokale

Hunderte Objekte sind in dem modernen Raum übersichtlich angeordnet. Den besonderen Persönlichkeiten des Traditionsclubs sind eigene Tafeln und Schaukästen gewidmet. Dazu gehören „der papierene“ Ausnahmespieler Mathias Sindelar oder „der Vater der Austria“ Präsident Dr. Emanuel Schwarz. Er musste 1938 als Jude, wie fast der gesamte damalige Austria-Vorstand, zurücktreten und vor dem Nazi-Regime fliehen.

Auf blank polierten Messingtafeln wurden die wichtigsten Siege und Titel eingraviert. Auch besondere Trikots, Schuhe und Pokale fanden einen Ehrenplatz. So sind zum Beispiel die etwas mitgenommenen Treter von Andi Ogris, Toni Polster, Christian Prosenik oder Herbert „Schneckerl“ Prohaska unter dem Glassturz zu bewundern. Prohaska hat auch die Patronanz über das Museum. Der emotional aufgewühlte Fan hat darüber hinaus die Möglichkeit, sich im „Kino“ etwas zu entspannen und sich eine Dokumentation in Endlosschleife anzusehen.

Der Eintritt beträgt 4 Euro, ermäßigt 3 Euro, Öffnungszeiten sind Montag bis Freitag von 9 bis 18 Uhr.



Bild: © Werner C. Kaizar



Bild: © Hubsli Kramar

Hitler, Jesus oder doch lieber Affe?

Hubsli Kramar – Schauspieler, Regisseur, Produzent und Aktionist.

Wer kann sich nicht an die Szene erinnern, als „Hitler“ im Jahr 2000 zum Opernball kam und damit für Schlagzeilen in der ganzen Welt sorgte! Das war Hubsli Kramar – kulturelles Multitalent mit dem Hang zum Skandal. Er sorgte aber nicht nur als „Führer“ für Aufregung, sondern ließ sich auch als „Jesus“ ans Kreuz binden oder inszenierte 2009 die „Keller-Soap“ „Pension-Fritzl“, mit der er die internationalen Medien narrete und den Boulevard öffentlich vorführte.

Der mit etlichen Preisen Ausgezeichnete wirkte in Hollywood-Streifen wie „Schindlers Liste“ oder „The Peacemaker“ mit und verkörperte in zahlreichen Tatort-Folgen den Oberkommissar. Seit 2006 leitet er das „3raum anatomiehater“ in Wien. Dort präsentiert der Schauspieler, Regisseur, Produzent und Aktionist junge Künstler und Autoren, Ironisches, Vergessenes, Selbstgeschriebenes – eben kontroversielles Programm.

Als Nächstes steht übrigens am 17. und 18. Jänner 2011 „Wiener Blut – Oper-rette sich wer kann“ und die Wiederaufnahme der Jubiläumsaufführung von Werner Schwabs „Die Präsidentinnen“ (19. bis 22. und 26. bis 28. Jänner 2011) auf dem Spielplan (<http://3raum.or.at>).

Kramar ist kein Mahner mit erhobenen Zeigefinger, kein Besserwisser. Er hält uns den Spiegel vor und ist ein Meister der Ironie und des subtilen Witzes. Seine Übertreibungen entpuppen sich nicht selten als Realität. Manche mögen denken, er sei ein Narr, der Narr ist man aber meist selbst. Es stellt sich die Frage, ob eine Gesellschaft einen Hubsli Kramar aushalten muss? Nein, sie braucht ihn, und das dringend. Gäbe es Verbote für Menschen wie Kramar, würden wir uns in einer Diktatur wiederfinden. Und am Rande sei eines verraten – das Einzige, was manche von uns vom Affen unterscheidet, ist die Kultur.

Werner Christoph Kaizar

Mein Lieblingsbeisl

Das Restaurant „Zum Stöger“ in Wien-Margareten

Gemütlichkeit und Wiener Gastlichkeit
in der Ramperstorffergasse.

In unmittelbarer Nähe des magistratischen Bezirksamtes 4/5 liegt in der Ramperstorffergasse 63 das Restaurant „Zum Stöger“. Wenn Sie rechtzeitig einen Tisch reservieren, können Sie die typische Wiener Küche und saisonale Spezialitäten wie zum Beispiel Spargel-, Schwammerl- oder Wildgerichte auf sehr hohem Niveau genießen. Als Tipp möchte ich den großartigen Zwiebelrostbraten hervorheben, den Sie mit einem kräftigen Weißwein, würzigen St. Laurent oder einfach einem gut gezapften Ottakringer kombinieren können.

Apropos Wein: Dieser wird glasweise, aber auch in der Bouteille, meistens perfekt temperiert in einer überschaubaren Auswahl angeboten. Besonders herausstellen möchte ich die persönliche Bedienung und das gemütliche Ambiente, das ich immer sehr geschätzt habe.

Gerhard Heczko

Telefon: 01/544 75 96, www.zumstoeger.at
Montag 17 bis 24 Uhr, Dienstag bis Samstag 11 bis 24 Uhr



Bild: © Gerhard Heczko

Bewertung

Küche	31 (von 35)	Keller	7 (von 10)
Service	15 (von 15)	Atmosphäre	14 (von 15)
Preis/Wert	18 (von 20)	Familie	3 (von 5)

Insgesamt 88 Punkte (von 100 möglichen)



Bild: © media wien / Ziegler

Hunderte KollegInnen bei Arkadengesprächen mit Pelzer

Die Hauptgruppe 1 (HG 1) und ihr Vorsitzender Norbert Pelzer luden am 23. November zu „Punsch, heißen Maroni und brennenden Themen“ in den Arkadenhof des Wiener Rathauses. Hunderte Kolleginnen und Kollegen nutzten die Gelegenheit, um mit den Mitarbeitern der Gewerkschaft und der Personalvertretung über aktuelle Themen und Anliegen zu diskutieren. Darüber hinaus wurde dieses Jahr von der Frauenabteilung der HG 1 auch ein kleiner Weihnachtsmarkt organisiert. Der Erlös von über 3.000 Euro wird einer in Not geratenen Familie zugute kommen. Pelzer zusammenfassend: „Der Abend hat wieder einmal bewiesen, dass der gewerkschaftliche Daumen am Puls der Zeit liegt und persönliche Gespräche zum wichtigsten Rüstzeug für Personalvertreter und Gewerkschafter gehören.“ **cwk**

„Ungeduldig zu sein, mag nicht immer von Vorteil sein, es sorgt aber dafür, schnell handeln zu können.“ (cwk)

Engagierte **Landesmeisterschaften** im Kegeln

Auf der Kegelsportanlage des KSV Wienstrom fanden vom 3. bis 5. September unter besten Rahmenbedingungen die 23. Landesmeisterschaften im Kegeln statt. Leider konnte die Hauptgruppe 1 nicht mit der stärksten Mannschaft antreten, da einige Spieler zum selben Termin in der Herren-Superliga tätig waren. Doch jene Sportler, die unsere Hauptgruppe vertraten, gaben ihr Bestes, und so konnten wir recht gute Erfolge verzeichnen.

Bei den Damen lag nach der Vorrunde Maria Ertl mit 549 zu 540 Kegeln noch in Führung. Im Finale gelang dann Doris Artner (HG 5) mit der letzten Kugel ein unglaublicher Wurf, und sie gewann noch mit einem Kegel Vorsprung. Trotzdem Gratulation an Maria Ertl!

Bei den Herren lagen nach der Vorrunde Walter Peschke (2. Platz) und Franz Ertl (7. Platz) im Spitzenfeld. Im Finale verbesserte sich Franz Ertl noch auf den guten, aber undankbaren 4. Platz, und Walter Peschke verlor durch einige kleine Fehler seinen Spitzenplatz und belegte schlussendlich den 9. Platz.

In der Mannschaftswertung lief es nicht so gut, und somit mussten wir uns mit dem 5. Platz zufrieden geben.

Die Siegerehrung wurde durch unseren Bundessportreferenten Walter Bauer durchgeführt.



Bild: © Andreas Kaschan

Nach der Vorrunde mit 549 zu 540 Kegeln noch in Führung, dann um einen Kegel geschlagen: Maria Ertl.



Badmintonmeisterschaft 2010/2011 gestartet

Die 7. Badmintonmeisterschaft der GdG-KMSfB Hauptgruppe 1 startete am 11. Oktober. So wie im letzten Jahr werden die Mannschaften wieder in zwei Spielklassen antreten. In der 1. Division wird es wieder einen Dreikampf um den Titel geben. Auch in der 2. Division wird es nicht weniger spannend sein, denn auch hier gibt es drei bis vier Anwärter auf den Titel.

Tennis: Meistertitel für MD-GBR/MA 1

In der 3. Klasse gewann der Neueinsteiger MD-GBR/MA 1 alle seine Spiele und sicherte sich den Meistertitel samt Aufstieg in die 2. Klasse. Zweiter Aufsteiger ist das Team MA 2/2. In der 2. Klasse gab es einen spannenden Zweikampf, den schlussendlich die Mannschaft Feuerwehr 3 knapp vor dem Team Stadtplanung für sich entscheiden konnte. Absteigerin in die 3. Klasse sind MA 6/2 und MA 11. In der 1. Klasse führt das Team ADV 2 vor den letzten noch ausstehenden Spielen.

Fußballmeisterschaft 2010/2011: MA 31 klarer Sieger

Bei der diesjährigen Fußball-Kleinfeldmeisterschaft zeichnet sich wieder ein Zweikampf zwischen den Mannschaften MA 31 und Berufsrettung um den Titel ab. In der Herbstsaison gewann im direkten Duell das Team MA 31 klar mit 4 : 1 und kann somit für die Frühjahrsaison einen kleinen Vorteil verbuchen. Auf den Plätzen folgen KAV 1 und KAV 3. In der Torschützenliste führt Sinisa Burisic (MA 31) vor Mustafa Muminovic (Berufsrettung).

Weitere Infos

www.ksv-sportzentrum.info
www.hauptgruppe1-sport.at

Schlaue Köpfe sind bei der Gewerkschaft

Das Schwarze Brett

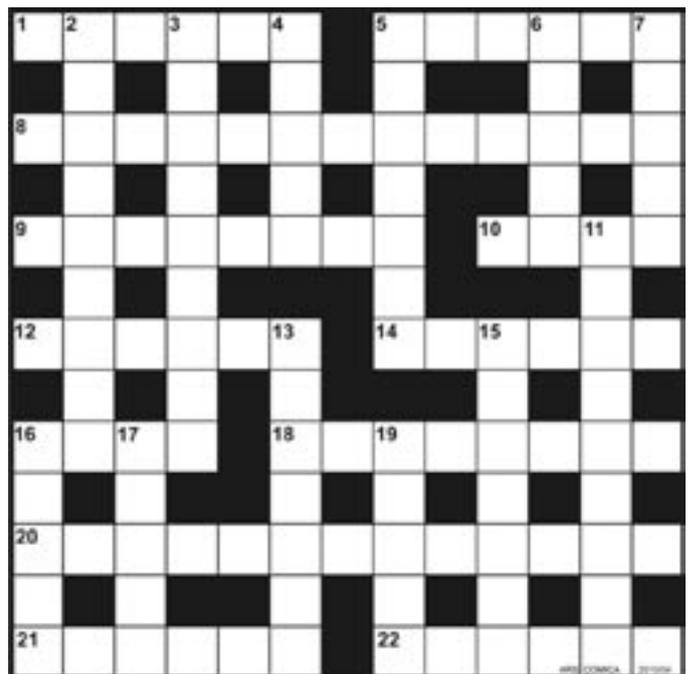
Im Sozialraum einer reinen Männerabteilung wurde auf Initiative des Personalvertreters ein Schwarzes Brett aufgehängt, auf dem die Mitarbeiter Sachen günstig zum Verkauf anbieten können, die sie nicht mehr benötigen. Nach nur zwei Tagen fanden sich auf dem Brett schon neun Angebote. Finden Sie anhand der Hinweise heraus, auf welchem Zettel welcher Kollege was zum Kauf anbietet.

- Der Zettel, auf dem die Lederhandschuhe angeboten werden, hängt direkt über dem von Erich Eibenbusch.
- Manfred Maisenring will seinen Presslufthammer verkaufen. Sein Zettel hat eine gerade Positionskennziffer.
- Auf dem Zettel mit der Positionskennziffer 3 bietet ein Mitarbeiter einen Golfschläger an. Der Name dieser Person steht in der untenstehenden Auflistung der Namen direkt hinter dem des Kollegen, der seinen Zettel auf Position 4 angebracht hat.
- Andreas Andermanns Mitteilung hat die Kennziffer 8.
- Georg Grantscherms Zettel hat eine größere Kennziffer als der, auf dem der Dattelbaum angeboten wird. Grantscherms Zettel hängt in der gleichen waagrechten Reihe direkt links neben dem von Ingo Irrwisch, der nicht die Videosammlung offeriert.
- Der Zettel, auf dem das Lexikon angeboten wird, hängt eine Reihe tiefer als der von Otto Oberlerer und außerdem auf einer Höhe direkt zwischen dem Zettel von Christian Casamola und dem des Kollegen, der den Baseball-Schläger verkaufen will. Ob Casamolas Zettel dabei ganz links oder ganz rechts hängt, ist noch zu ermitteln.
- Entweder hat Stefan Stigmaters Zettel die Kennziffer 9 und der Zettel, auf dem die Koffergarnitur angeboten wird, die Kennziffer 3 oder umgekehrt.

Namen: Andreas Andermann, Christian Casamola, Erich Eibenbusch, Georg Grantscherm, Ingo Irrwisch, Kurt Krumpolz, Manfred Maisenring, Otto Oberlerer, Stefan Stigmater.

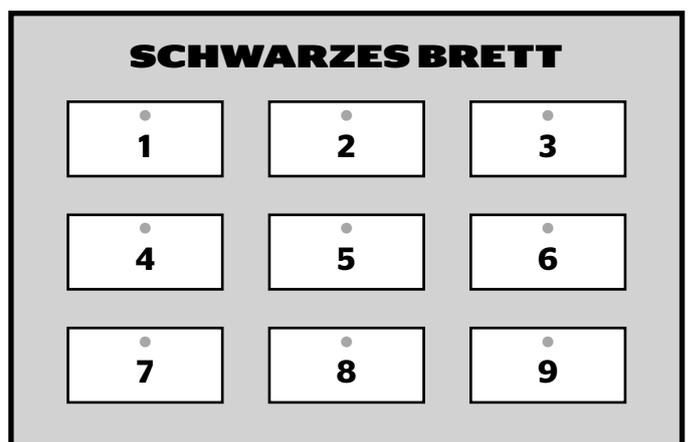
Gegenstände: Bungee-Seil, Dattelbaum, Golfschläger, Lederhandschuhe, Lexikon, Baseball-Schläger, Presslufthammer, Videosammlung, Koffergarnitur.

Gekreuztes Worträtsel



Waagrecht: 1 Herrscher 5 dünnes Gebäck 8 Nichterfüllung einer Erwartung 9 ausgegrabener Boden 10 Koseform von Barbara 12 Obhut, Sicherheit 14 wütend, jähzornig 16 kleine Brücke 18 vormals, einst 20 kleine Hilfeleistung 21 Erwerb von Kenntnissen 22 erste Begegnung (Jagd)

Senkrecht: 2 harmonische Einigkeit 3 Ausschluss eines Nachlassempfangers 4 berühmter Brunnen in Rom 5 Reinigungsgerät 6 Tierwelt 7 Mannschaftsraum, Wohnung 11 Staat in Südamerika 13 Aufsagen der Zahlwörter 15 ungenießbar, zähflüssig (Wasser) 16 Tuch am Schiffsmast 17 emsiges Streben 19 ehem. argentinische Präsidentengattin





Georg Dimitz: Lachen für das Integrationshaus

Zugunsten des Integrationshauses kamen am Nationalfeiertag die Kabarettisten Klaus Eckel, Andrea Händler, Gernot Kulis, Uta Köbernick, Eva Marold, Joesi Prokopetz, Lukas Resetarits und Thomas Stipits (Moderation: Mercedes Echerer) zu einem vergnüglichen, auch ein wenig nachdenklichen Abend ins Volkstheater. Initiator dieser Veranstaltungsreihe, die jährlich stattfindet (heuer bereits zum 13. Mal) ist Georg Dimitz, Personalvertreter und Vorsitzender-Stellvertreter des Dienststellenausschusses „Ämter für Jugend und Familie“. Dimitz: „Mir geht es darum, am Nationalfeiertag ein anders patriotisches Signal zu setzen. Und weil das Integrationshaus dringend Geld braucht.“ 8.000 Euro sind es diesmal geworden.

31 SchulsozialarbeiterInnen helfen bei Krisen

„Im Mittelpunkt unserer Alltagsarbeit steht vor allem die Beratung, Begleitung und Vermittlung in konkreten Einzelfällen - das reicht von familiären Krisensituationen, Problemen der Jugendlichen untereinander, Schuleschwänzen bis hin zu kleinen Gewaltdelikten, sagt Schulsozialarbeiterin Mag. Agnes Obergruber. Gemeinsam mit 240 PsychologInnen, BeratungslehrerInnen und mobilen Krisenteams sind die 31 SchulsozialarbeiterInnen im Einsatz. Im vergangenen Schuljahr wurde ein breites Netzwerk mit Jugendzentren, Parkbetreuung, Elternvereinen, Suchtpräventionsstellen, Polizei, Bewährungshilfe, WAFF, Gebietsbetreuungen, Gesundheitseinrichtungen und vielen Beratungseinrichtungen aufgebaut.

Hausbesorger trägt Einkaufstasche in die Wohnung

Die beliebtesten der 8.000 Wiener HausbesorgerInnen, davon 2.100 in den Gemeindebauten, stellten sich einem Ranking, aus dem Elfriede Kerschbaum aus Margareten aufs Stockerl kam. Sie wird als Bindeglied in einem Haus gesehen, in dem Menschen aus zehn Nationen leben. Unter den Gemeindewohnungen erlangte Herbert Sattler aus der Großfeldsiedlung die begehrte Auszeichnung: „Herr Sattler sorgt nicht nur für ein picobello sauberes Haus, sondern er ist auch immer für die BewohnerInnen da. Egal, ob er die schwere Einkaufstasche in die Wohnung trägt, Pakete übernimmt oder mit dem Hund Gassi geht, weil die Besitzerin krank ist. Er ist Ansprechpartner für alle!“, lautet die Begründung der Hausbewohner.

Damit man sich in Parks und auf Plätzen wohl fühlen kann

Bis zu 14.000 Gespräche führten die 45 MitarbeiterInnen der Fair-Play-Teams pro Monat mit NutzerInnen von Parks und öffentlichen Plätzen. Sie waren in 16 Wiener Bezirken von Mai bis September in den Abend- und Nachtstunden unterwegs.

Schöne Männer im neuen Feuerwehrkalender

Gute Nachricht für die Damen: Der neue Feuerwehrkalender ist erschienen. Die Models sind echte Feuerwehrmänner. Dennoch sollte man nicht den Notruf wählen, wenn man sie dringend sehen möchte, sondern lieber den Kalender um 25 € in der Feuerwehrzentrale oder einer der Hauptfeuerwachen kaufen (<http://www.firemans.at/kalender2011.html>).



Bild: © www.firemans.at

Sich gut beschützt auf den neuen Morgen freuen

Tausend Wiener StandlerInnen auf den Märkten haben neue Schürzen bekommen. Sie sollen das optische Bild auf den Wiener Märkten vereinheitlichen.

Gesundheitstage des Forstamtes

In seinen Revieren innerhalb und außerhalb Wiens veranstaltete das Forstamt im September Gesundheitstage. Die KollegInnen der Gebiete Lainzer Tiergarten/Hermesvilla, Lobau, Hirschwang und Nasswald waren dazu eingeladen.

Weihnachten: Heißer die Dekos nie tropfen



Aus den Lautsprechern der Einkaufszentren kreischen Weihnachtslieder, und von den Decken hängt so viel Weihnachtsglück, dass man es kaum aushält. Weil die wachsamten Augen der Feuerpolizei weit offen sind, reißt bei der Sicherheit kein Schlendrian ein.

Eine Reportage von teamwork-Chefredakteur Richard Andraschko.

Das Gedränge in den Kaufhäusern und Einkaufszentren ist, so wie sich das die Betriebsinhaber wünschen, in diesen Tagen eher atemberaubend. All diese wunderschönen Geschenkideen, an denen die Damen und Herren Christkindln kaum vorbeikommen, bringen die Augen zum Leuchten. Das Personal rackert an der Kassa und beim Nachschlichten und hinterlässt im Angesicht der KundInnenschlangen Berge von leeren Schachteln vor den Notausgängen, postiert den leuchtendroten Feuerlöscher vor der selbstschließenden Tür, die im Fall des Falles eine Brandausbreitung durch ihre brandhemmende Existenz verhindern soll. Und dafür, dass die Notbeleuchtung schon lange ein finsternes Dasein fristet, hat in der stillsten Zeit im Jahr (zit. nach Karl-Heinz Waggerl) nicht wirklich irgendjemand einen Gedanken frei.

Bei der Feuerpolizei in der MA 36 ist Ing. Werner Herist zuständig für die Bezirke 2, 3, 11 und 20. Er weiß, dass sich in den vergangenen Jahren vieles zum Besseren gewendet hat, nicht zuletzt, weil er und seine Kollegen penibel für Behebung von feuerpolizeilichen Mängeln sorgen.

Das ganze Jahr wird auf Übelstände geachtet

Werner Herist, den wir gerade durch sein Gebiet begleiten, kümmert sich allerdings nicht nur um den vorweihnachtlichen Schutz vor Feuersbrünsten. Er gehört zu einem Team, das das ganze Jahr aufmerksam auf die Beseitigung von feuerpolizeilichen Übelständen in Wohnhäusern und Wohnungen achtet. Sie gehen allen einschlägigen Informationen nach, gleichgültig, von wem sie stammen – auch anonymen. Hauptsächlich die Feuerwehr oder die Leute von Wien Energie melden routinemäßig nach Einsätzen, was ihnen aufgefallen ist.

Herist: „Bei unseren Erhebungen sehen wir gedankenlos zugewiesene Gänge, Stiegenhäuser und auch Dachböden. Wer einen Abstellplatz braucht, denkt nicht unbedingt an die Schwierigkeiten, die er im Ernstfall sich selbst und den MitbewohnerInnen beschern würde.“ Wenn Werner Herist bei den feuerpolizeilichen Mängelüberprüfungen in Wohnungen niemanden antrifft oder



Bild: © wikipedia.org

keiner öffnen will, ersucht er per Info-Blatt um Rückruf für eine Terminvereinbarung. Das nehmen viele nicht ernst und zwingen die Feuerpolizisten zu unangekündigten weiteren Besuchen am Abend. Interessanterweise bleibt das Ersuchen um Rückruf von zu kontrollierenden Nachtlökalbesitzern nie unbeantwortet, sagt Ing. Herist: „Diese wollen keine unnötigen Scherereien ...“ Um es nicht zu vergessen: Gerade jetzt, rund um Weihnachten und Jahreswechsel, sind nicht nur die Feuerpolizisten unterwegs, sondern auch die Kollegen, die die Verkaufsstätten für pyrotechnische Produkte überprüfen und somit für eine ordnungsgemäße, sichere Lagerung und korrekten Verkauf von Feuerwerkskörpern achten. – Was bedeutet, dass viele der MitarbeiterInnen Urlaub in diesen Tagen nur vom Hörensagen kennen.

Keine Chancengleichheit im Bewerbungsgespräch

Psychologe Michael Stier: Bauchgefühl hat entscheidenden Einfluss auf Auswahlprozesse.

Die Chemie muss stimmen, damit eine angenehme Gesprächssituation hergestellt werden kann. Und das Bauchgefühl des Personalbeurteilers entscheidet schlussendlich, ob jemand einen Job bekommt. Das sagt der Wirtschaftspsychologe Michael Stier, der als Eignungsdiagnostiker in einer Hamburger Personalberatung arbeitet, in einem Interview mit der deutschen Zeitschrift „Die Zeit“: „Die Entscheidung für oder gegen den Bewerber fällt meist innerhalb von Millisekunden.“

Auch Psychologen wie Michael Stier durchschauen nicht jeden Bewerber auf Anhieb, und sie können etwa nicht sagen, wie stressresistent jemand später am Arbeitsplatz sein wird, gibt Stier zu. Das soll im Assessment-Center (AC) herausgefunden werden. Zu Verzerrungen in Bewerbungsgesprächen komme es „durch Reihenfolgeeffekte, Ermüdungserscheinungen, Nervosität und dergleichen“.

Wenn auch mehrmaliger Berufswechsel als Chance gesehen wird, weiterführendes Wissen zu sammeln, so sei eine kontinuierliche Berufslaufbahn ein gutes Zeichen: „Bei zu vielen Sprüngen und Abweichungen sieht es so aus, als könne sich jemand nicht entscheiden, was er will“, warnt Personalberater Stier.

Berufseinsteiger fürchten das AC mit seinen oft mehrtägigen Eignungstests unter den Augen von mehreren Personalverantwortlichen und dem zuständigen Chef. Dabei sollen die Stärken und Schwächen der BewerberInnen im Hinblick auf die künftige Aufgabe unter realen Bedingungen untersucht werden. Ein erster Schritt zum Erfolg ist es jedenfalls, überhaupt zum AC eingeladen zu werden, denn diese sind für den Unternehmer teuer. Vorbereiten sollte man sich unbedingt. Bevor man sich den Tests stellt, sollte man Bescheid wissen über maßgebliche Personen, wichtige Aufgaben, strategische Ziele, Leitbild und Philosophie des neuen Arbeitgebers. „Hilfreich ist es auch, mit Mitarbeitern aus dem Unternehmen zu sprechen, die Informationen über die Aufgaben geben können“, schreibt „Die Zeit“.



Termine

Im Blumenmeer des Blumenballs tanzen auch heuer wieder die Paare im Rathaus. Am 14. Jänner durchzieht Blumenduft der Blumenarrangements die neugotischen Räume. Die Wiener StadtgärtnerInnen werden sie auch diesmal wieder schmücken. Kartenreservierung: Wiener Stadtgärten (MA 42), 1030 Wien, Johannesgasse 35, post@ma42.wien.gv.at, Fax: (+43 1) 4000-42089.

Der Feuerwehrball 2011 findet am Samstag, dem 26. Februar 2011, im Rathaus statt. Kartenbestellung in der Zentrale Am Hof, bei Peter Seher und Gerald Faul, Telefon 01/531 99-0.

Der FSG-Dienststellenausschuss SchulwartInnen veranstaltet am 5. März im Haus der Begegnung Liesing, 23., Liesinger Platz 1-3, den Schulwarteball. Anmeldung bzw. nähere Auskünfte bei Herbert Sonnleitner, Telefon 0676/404 12 04.

Modeschau der Fachschule für Mode der Stadt Wien am 7. April 2011 abends im Heeresgeschichtlichen Museum 3, Ghegastraße 1. Auskunft / Kartenverkauf: Fachschule für Mode, 1150 Wien, Siebeninggasse 17, Telefon (01) 599 16-95290, fs15sieb017v@m56ssr.wien.at, www.mode-7e.at.

Im Rückspiegel

Die Sport- und Kulturvereinigung der Berufsrettung veranstaltete am 1. Oktober auf dem Bundessportplatz Wienerberg das 8. Blaulichtturnier („Franz August Motz-Benefizturnier“). Die Benefizveranstaltung fand zugunsten des Vereines BIWAK (Betreuung besonders bedürftiger Kinder von 0 bis 6 Jahren in der Kinderwohngemeinschaft Laaerberg) statt.

Die Wiener Berufsfeuerwehr veranstaltete im September drei Tage lang das traditionelle Feuerwehrfest Am Hof. Unter dem Motto „Notrufnummern 122 - 133 - 144“ präsentierten sich die Einsatzorganisationen den zahlreichen Besuchern.

Auflösungen von Seite 31:

Das Schwarze Brett: 1. Kurt Krumpolz, Dattelbaum; 2. Manfred Maisentrng, Presslufthammer; 3. Stefan Stigmater, Gofschläger; 4. Otto Oberleier, Lederhandschuhe; 5. Georg Grantscher, Videommlung; 6. Ingo Irwisch, Bungee-Seil; 7. Erich Eibenbusch, Baseball-Schläger; 8. Andreas Andermann, Lexikon; 9. Christian Casamola, Koffergaritur.
Waagrecht: 1. REGENT 5 WÄFFEL 8 ENTTRÄUSCHUNG 9 ERDRICH 10 BABS 12 SCHUTZ 14 RABIAI
16 STEG 18 EHEMALIG 20 GEFÄLLELIGKEIT 21 LERNEN 22 ANGANG
Senkrecht: 2. ENTRÄCHT 3. ENTREBUNG 4. TREVI 5. WISCHER 6. FAUNA 7. LOGIS 11 BRASILIEN 13
ZAEHLEN 15 BRÄCKIG 16 SEGEL 17 EIFER 19 EVITTA

Lignano, Grado, Flachau: Urlaube sehr begehrt

Was als Pilotprojekt begann, hat sich bei KollegInnen zum Renner entwickelt.

Es gibt sie weiter, die Urlaubsangebote der Hauptgruppe 1. Jetzt gerade sind UrlauberInnen in der Flachau unterwegs, wo die Gewerkschaft zwei Apartments im besonders zentral gelegenen Ransburgerhof gemietet hat. Gewerkschaftsmitglieder mit kleinem Budget genießen den Urlaub mitten im Schigebiet Amadé.

Die Apartments im norditalienischen Adria-Badeort Grado gab es im vergangenen Sommer bereits zum zweiten Mal, und sie werden von der Hauptgruppe 1 vom 25.5. bis 17.9.2011 wieder angeboten. Lignano war heuer erstmals im Programm und wurde sehr gut angenommen.

Urlauberin Elisabeth W. ließ uns an ihren schönen Urlaubserinnerungen teilhaben: „Das Haus Pineta Palace 71 (in Lignano, Anm.) ... liegt wunderbar zentral, und nach ein paar Schritten ist man am Strand. Lokale und Geschäfte liegen quasi vor der Haustür ... Die Mitarbeiterinnen der Agentur waren auch sehr, sehr nett, es wurde uns sogar ermöglicht, in der Nacht anzureisen (Schlüssel wurde hinterlegt). Ich hoffe, dass es dieses tolle Angebot kommendes Jahr auch wieder geben wird! Ein Urlaub ist in der heutigen schwierigen Wirtschaftslage nicht so einfach leistbar – das Angebot der Gewerkschaft ist eine tolle Idee und wirklich eine Entlastung der Familien!“

HG 1-Vorsitzender-Stellvertreter Michael Kerschbaumer, der diese Urlaubsangebote „erfunden“ hat, freut sich über das hervorragende Echo. Damit wurde eine echte Lücke geschlossen.

Nähere Auskünfte über alle Urlaubsangebote und Reservierung:

Beate Orou, Telefon: 01/4000-83714

E-Mail: beate.orou@wien.gv.at



Bild © Privat

**Angenehm zu wohnen, zentral gelegen und für Gewerkschaftsmitglieder leistbar:
Das Haus Pineta Palace 71 in Lignano.**



Wenn die Not am größten ist: Ge- werkschaft hilft

Gerade 48 Jahre ist er alt geworden: Am 13. Juli um 2.42 Uhr morgens war sein Leben zu Ende, wie die Sterbeurkunde nüchtern vermerkt.

Was nicht darin steht, sind die Leiden seiner Frau - Mitarbeiterin eines Krisenzentrums der Stadt Wien - und des zehnjährigen Sohnes. Für sie ist nicht nur die Welt zusammengebrochen. Sie wissen auch nicht, wie es finanziell weiter gehen soll. Denn das Einkommen ist knapp, und die Raten für einen dringend notwendig gewordenen Kredit drohen allmonatlich. Kein Wunder, dass Mutter und Sohn ohne psychologische Hilfe nicht mehr weiter können, ebenso wegen des Todes von Gatten und Vater als auch angesichts der wirtschaftlichen Sorgen.

In Fällen wie diesem, den HG 1-Vorsitzender Michael Kerschbaumer beschreibt, springt die Gewerkschaft maßgeblich ein. Dienststellen-ausschussvorsitzender Andreas Walter hatte ihn auf die schwierige Situation dieser Menschen aufmerksam gemacht. Alle Sorgen der Zukunft können sie der Witwe und ihrem Sohn nicht abnehmen, aber um kräftig durchatmen zu können und ein wenig Spielraum zu bekommen, reicht es jedenfalls.

Gut, dass es die Gewerkschaft gibt!

Kontakt:

Michael Kerschbaumer, 1010 Wien

Rathausstraße 8, Telefon 4000-83711

michael-kerschbaumer@wien.gv.at

und die jeweiligen örtlichen

PersonalvertreterInnen.

Melitta Fichtinger, Renate Winkler

Ohne Gewerkschaft wäre das nie gelungen

Erstmals nach 25 Jahren Mitgliedschaft haben Melitta Fichtinger und Renate Winkler Hilfe gebraucht - und bekommen, was sie sich gewünscht haben.

Wir arbeiten in der Küche des Ausbildungszentrums der MAG ELF Lindenhof in Eggenburg. Hier werden männliche Jugendliche in verschiedenen Lehrberufen ausgebildet. Aus den Lehrwerkstätten für Fleischerei, Bäckerei und Gärtnerei bekommen wir die Zutaten, aus denen wir für die 60 Burschen Montag bis Freitag Jause und Mittagessen zubereiten. Wer will, kriegt auch vegetarisches Essen. Man kann sich vorstellen, dass das eine Menge Arbeit bedeutet. Weil die Köchin aus unserem Team in Pension gegangen ist und ihr Posten ein Jahr lang nicht nachbesetzt wurde, standen wir stark unter Druck. Dazu kam, dass immer wieder die Rede davon war, die Küche könne zugesperrt werden. Dann hätten wir uns neue Jobs suchen müssen!

Wir sind beide seit 25 Jahren Mitglieder der Gewerkschaft, haben bisher aber nichts gebraucht. Wir waren aber immer „starke“ Mitglieder, die sich mit den Anliegen ihrer Interessenvertretung identifizieren.

Als wir dringende Unterstützung benötigten, war die Gewerkschaft sofort zur Stelle – immer mit einem offenen Ohr! Sie hat durchgesetzt, dass die Küche nicht geschlossen und der Arbeitsplatz der Köchin nachbesetzt wurde. Wir beide wurden befördert, wohl auch, weil wir zeigen konnten, was in uns steckt: Die eine wurde von der Küchenhilfe zur Hilfsköchin,



Bild: © Anndi Walter

die andere von der Hilfsköchin zur Köchin umgereiht. Und die Arbeitszeiten wurden nicht verschlechtert, wie das im Raum gestanden hatte. Das alles hätten wir ohne die Hilfe der Gewerkschaft niemals erreicht.

Melitta Fichtinger, Köchin, und Renate Winkler, Hilfsköchin

teamwork

Nr. 04/2010

Sponsoring-Post

Verlagspostamt 1010 Wien

Zulassungsnummer

GZ02Z030516S

DVR: 0046655